

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Vom Inselbewohner,
der nicht baden geht

Seite 7

Adventistisch-
Muslimische Beziehungen

Seite 20

E1NSweiter – E1NSigartig

Seite 24



Geistlich
wachsen

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Allein Christus?!

Der Buchtitel ist Programm und Motto des Projektes „Der Eine“. Im Jahr 2010 beschlossen sieben miteinander befreundete Pastoren, Jesus Christus als Zentrum unseres Glaubens wieder stärker ins Bewusstsein unserer Kirche zu bringen. Sie gründeten die Initiative „The One Project“. Die Vorherrschaft von Jesus zu feiern und zu fördern – dazu dienen vor allem Wochenendtreffen für junge Adventisten. Dieses Buch enthält eine Reihe von Ansprachen, die auf diesen Treffen gehalten wurden. Sie fordern uns zum Nachdenken darüber heraus, ob Jesus wirklich alles für uns persönlich und als Gemeinde ist.



Nathan Brown mit Japhet de Oliveira und Alex Bryan (Hg.):
Jesus ist alles!
Stimmen aus dem Projekt „Der Eine“
240 Seiten, Paperback,
15,80 Euro (für Leserkreismitglieder 12,80 Euro)
Art.-Nr. 1948



Wie Gott heute wirkt

Drei befreundete Familien gründeten eine neuartige Adventgemeinde in Bad Schwartau (bei Lübeck). Sie nannten sie „Knotenpunkt“. Schnell wurde klar, dass Gott seine Hand im Spiel hatte, denn noch bevor das Konzept fertig war, fand Heike Steinebach (quasi die Mutter der Gemeinde) bereits einen leer stehenden Laden im Zentrum Bad Schwartaus, der günstig zu mieten war. Wie es weiterging, erzählt sie in diesem Buch. Es ist die spannende und bewegende Geschichte einer außergewöhnlichen Gemeinde.

Heike Steinebach:
Der Knotenpunkt.
Die Geschichte einer neuen Gemeinde
144 Seiten, Paperback,
12,80 Euro (für Leserkreismitglieder 9,80 Euro)
Art.-Nr. 1949



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsen-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Damit es zusammenpasst

Ziele sind wichtig, Ziele zu setzen ist schwierig. Bei einem meiner ehemaligen Arbeitgeber konnte ich die Tücken hautnah miterleben. Eines Tages kam der Chef von einer Fortbildung zurück ins Büro und verkündete: „Wir brauchen Ziele. Jeder von Ihnen formuliert mir bis nächste Woche auf einer Seite, welche Ziele Sie in einem Jahr und in fünf Jahren in Ihrer Arbeit erreicht haben wollen.“ Nach einem Moment der Ratlosigkeit machten wir uns an die Arbeit.

Eine Woche später sammelte der Chef die Zielvorschläge ein und wertete sie aus. Das Ergebnis war völlig unbrauchbar. Zwar hatte jeder nach bestem Wissen und Können irgendwelche Ziele aufgeschrieben, aber sie passten überhaupt nicht zusammen. Es war ein einziges Durcheinander, es gab nichts, woraus sich eine gemeinsame Zukunftsstrategie hätte ergeben können. Was nun?

Ein externer Berater hatte das Problem schnell gefunden: Es gab kein grundsätzliches Ziel für das große Ganze, keine übergeordnete Zukunftsvorstellung, kein Konzept, aus dem hervorging, was wichtig war und was nicht. Daher brachte jeder seine Ideen zu Papier, ohne den Rahmen zu kennen, in den sie sich einfügen sollten – mit dem erwähnten Resultat.

Könnte es sein, dass auch wir als Gemeinde – nach bestem Wissen und Können – das Evangelium verkündigen, den Menschen dienen, Projekte starten, ohne zu wissen, ob es eine grundlegende Idee davon gibt, wie eine Adventgemeinde heute beschaffen sein sollte, um ihren Auftrag erfolgreich zu erfüllen? Hier leistet das iCOR-Konzept einen guten Dienst, denn es schafft einen Rahmen für das Leben und den Auftrag einer Gemeinde.

In der Novemberausgabe 2013 berichteten wir zum ersten Mal über dieses Konzept. Der Begriff steht für *intergenerational Church of Refuge*, also Gemeinde als ein Zufluchtsort für alle Generationen (s. Kasten auf S. 14). Damit diese Idee stärker wahrgenommen wird, beleuchten wir in vier Ausgaben dieses Jahres die vier iCOR-Werte – die zugleich Aufgabenfelder sind – näher. Im Januar ging es um **Beziehungen und Gemeinschaft**, die vorliegende Ausgabe befasst sich mit **geistlichem Wachstum**, im August beschäftigen wir uns mit **Mission** und im November mit **Dienst**.

Vielleicht fällt uns (als Einzelne und als Ortsgemeinden) leichter, im Rahmen von iCOR unseren Platz im großen Auftrag Gottes zu finden und uns entsprechende Ziele vorzunehmen. Nein, nicht nur vielleicht. Ganz bestimmt!

Thomas Lobitz, Redakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (114. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD5333, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Kinder finden wachsen gut.

© Konstantin Yuganov – Fotolia.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachricht: Adventisten überwinden Spaltung in Ungarn / Aktuelles zum neuen Liederbuch / Erklärung des NDV zum Konflikt mit der BWV / Delegiertenversammlungen in drei Vereinigungen (NRW, NiB, BMV)
- 6 Report: Einsichten, die das Leben verändern

Kolumne

- 7 Vom Inselbewohner, der nicht baden geht (Titus Müller)

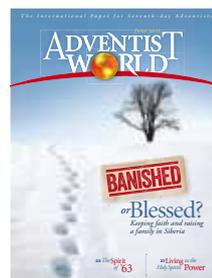
Thema des Monats: Die Ordination der Frau

- 8 Mammutbaum oder Bonsai? (Christian Frei)
- 11 Die dreifache Blickrichtung der Anbetung (Johann Gerhardt)
- 13 Lehren? Ja! (Gudrun Gattmann)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Lesermeinungen

Adventist World



Weil uns die Druckdateien von *Adventist World* verspätet übersandt wurden, musste die Juniarausgabe eine Woche später als geplant ausgeliefert werden. Wir bitten um Nachsicht!

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Nachdenkliches zum Mitgliederrückgang
- 18 Die neue RPI-Ausbildung für Familiendiakone kommt gut an
- 19 Die Single-Plus-Freizeiten bieten echte Begegnung
- 20 Adventistisch-Muslimische Beziehungen
- 22 Optimierte deine Ernährung (EUD-Gesundheitskampagne)
- 23 Schmecke die Farbenvielfalt (DVG-Gesundheitskampagne)
- 24 E1NSweiter – E1NSigartig (Planung des nächsten Jugendkongresses)
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 Notizbrett: Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Bibeltelefone auf der Erfolgsspur
- 28 Anzeigen



Kurznachrichten

■ Adventisten überwinden Spaltung in Ungarn

Mit der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Vergangenheitsbewältigung und dem Aufbau einer vereinten Zukunft“ geht eine 40-jährige Kirchenspaltung der Adventisten in Ungarn zu Ende. Die dortige Kirche der Siebentags-Adventisten und die Christliche adventistische Gemeinschaft (KERAK) wollen Verletzungen der Vergangenheit heilen und miteinander ihre Zukunft gestalten.

Die gemeinsame Erklärung wurde am 23. April in Pécel bei Budapest von Pastor Tamás Ócsau, Präsident der Kirche der Siebentags-Adventisten in Ungarn, und von Pastor János Cserbik, Präsident der KERAK, unterzeichnet. Darin werde, so der Pressedienst der Transeuropäischen Division (TED) tedNEWS, die Aufforderung der Bibel zur Einheit und Vergebung hervorgehoben und für beiderseitiges Fehlverhalten um Entschuldigung gebeten. Beide Seiten verpflichteten sich, gemeinsam an der Zukunft zu bauen, um Gottes Auftrag, den er der Gemeinde Jesu anvertraut habe, zu erfüllen.

Laut tedNEWS kam es 1975 während der Regierungszeit der Kommunisten zur Spaltung, als eine Gruppe junger Pastoren und Gemeindeglieder die adventistische Kirchenleitung in Ungarn der Kollaboration mit der Regierung beschuldigte.

Nach der Unruhe, welche die Kirche erschütterte, seien die meisten Mitglieder dieser Gruppe ohne stichhaltige biblische Gründe aus der Kirche ausgeschlossen worden. Nach der politischen Wende in Ungarn (1989) wurden die Schismatiker als religiöse Gemeinschaft staatlich anerkannt und behielten in der Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit der Mutterkirche ihre adventistische Identität bei. Vor 25 Jahren entstand daraus die KERAK.

Jahrelange Bemühungen der Weltkirchenleitung und der TED konnten die Spaltung nicht beheben. Erst Gespräche mit einer neuen Generation von KERAK-Leitern im Jahr 2011 hatten einen Durchbruch erzielt, sodass jetzt die gemeinsame Erklärung unterzeichnet werden konnte.

Die KERAK in Ungarn besteht aus sechs Verwaltungsregionen mit 79 Gemeinden und 1620 Mitgliedern. Die Kirche der Siebentags-Adventisten wurde 1912 in Ungarn gegründet und hat 4684 Mitglieder in 105 Adventgemeinden. Sie unterhält ein Theologisches Seminar, einen Verlag sowie ein Alten- und Pflegeheim. (APD/tl)

Erklärung des NDV zum Konflikt mit der BWV

Im Sommer 2014 kam es zu einem Konflikt der Baden-Württembergischen Vereinigung (BWV) mit dem Norddeutschen Verband (NDV). Anlass waren zwei Dokumente, die die BWV im Namen ihrer Delegierten als Begründung für ihren Antrag auf „Union of Churches“ (Union von Gemeinden) der Weltkirchenleitung und der Intereuropäischen Division (EUD) zugeschickt hatte. Die Dokumente enthalten massive Vorwürfe und Unterstellungen pauschal gegen Dienststellen, Gemeinden und Gemeindeglieder aus dem Gebiet des NDV.

Da einerseits trotz vieler Bemühungen des NDV und anderer Arbeitsgremien die BWV ihre Vorwürfe und Unterstellungen nicht zurücknimmt, andererseits Dienststellen, Gemeinden und Gemeindeglieder vom NDV zu Recht erwarten, öffentlich vor solchen Anschuldigungen in Schutz genommen zu werden, reagiert der NDV nun mit der Veröffentlichung seiner Stellungnahme vom November/Dezember 2014, die der NDV-Verbandsausschuss als seine Stellungnahme verabschiedet hat.

Darin distanziert sich der NDV im Namen seiner Verantwortungsträger mit Nachdruck von diesem Verhalten der BWV-Verantwortlichen und weist die abwertenden und verurteilenden Darstellungen von Dienststellen, Gemeinden und Gemeindegliedern des NDV zurück.

Die „Stellungnahme zu den Vorwürfen der Baden-Württembergischen Vereinigung gegen den Norddeutschen Verband“ ist im November 2014 den Verantwortlichen der BWV übergeben worden sowie unserer Division (EUD) und unserer Weltkirchenleitung (GK). Wir setzen hiermit alle Gemeindeglieder des NDV davon in Kenntnis. *gez. Vorstand und Abteilungsleiter Norddeutscher Verband*

Hinweis: Die NDV-Stellungnahme kann im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Juni 2015, heruntergeladen werden.

Aktuelles zum neuen Liederbuch

Wir danken für das Vertrauen in das neue Liederbuch *glauben ♦ hoffen ♦ singen*, das durch die abgegebenen Vorbestellungen ausgedrückt wird. Es tut uns sehr leid und wir bitten zu entschuldigen, dass folgende Termine neu gelten:

- Auslieferung der gedruckten Ausgaben: September 2015
- Elektronische Ausgaben bestellbar und zum Download bereit auf www.adventist-media.de: ab 1. September 2015
- **Wegen der Verspätung gelten die Subskriptions- und Vorbestellpreise bis zum 31. Oktober 2015!**

Wir wünschen Gottes Segen mit dem neuen Liederbuch *glauben ♦ hoffen ♦ singen!*

Wolfgang Bartel, Saat Korn-Verlag GmbH

Stellungnahme der Freikirchenleitung als Reaktion auf Kritik

Obwohl die Inhalte des knapp 700 Lieder umfassenden Liederbuches der Öffentlichkeit erst ansatzweise bekannt sind, kursiert im Internet bereits Kritik in Form von vermeintlichen Gutachten (!), Stellungnahmen, Gerüchten etc. Aus diesem Grund haben die Vorstände der Freikirche in Deutschland (Nord- und Süddeutscher Verband) am 8. Mai eine Stellungnahme veröffentlicht, die allen Dienststellen der Freikirche zugesandt wurde und unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Juni 2015, abrufbar ist.

Im Westen nichts Neues – im Osten schon

Delegiertenversammlungen in drei Vereinigungen

NRW-Vereinigung: Pastor Martin Knoll (51) leitet weiterhin die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordrhein-Westfalen. Die am 26. April in Bochum tagenden 154 Delegierten der 84 Adventgemeinden und der Pastorenschaft der NRW-Vereinigung wählten ihn mit 139 Ja- und acht Neinstimmen bei fünf Enthaltungen für die nächsten vier Jahre als Vorsteher. In Nordrhein-Westfalen gibt es 6150 getaufte Siebenten-Tags-Adventisten.

Die anderen Verantwortungsträger wurden ebenfalls wiedergewählt. Pastor Stefan Adam (52) ist auch künftig stellvertretender Vorsteher und Sekretär, Steffi Wießner (40) Schatzmeisterin, Pastor Alexander Kampmann (34) Abteilungsleiter für Kinder, Pfadfinder, Jugend und Studenten sowie Pastor Christian Badorrek (34) Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau. Stefan Adam nimmt auch das Amt des Beauftragten der evangelischen Freikirchen in Nordrhein-Westfalen am Sitz der Landesregierung in Düsseldorf wahr.

Niedersachsen-Vereinigung: Pastor Ralf Schönfeld (58) leitet weiterhin die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bremen und Niedersachsen. Die am 3. Mai in Hannover tagenden 113 Delegierten der Landesversammlung beider Bundesländer wählten ihn mit großer Mehrheit für die nächsten vier Jahre als Vorsteher.

Die anderen Verantwortungsträger der Vereinigung wurden ebenfalls wiedergewählt. Mit zum Vorstand gehören Pastor Detlef Bendig als Sekretär und stellvertretender Vorsteher, sowie Steffen Entrich als Schatzmeister. Pastor Dragutin Lipohar leitet die Abteilung für missionarischen Gemein-

deaufbau. Pastor Alexander Vilem ist Abteilungsleiter für Kinder, Pfadfinder, Jugend und Studenten.

In Niedersachsen und Bremen gibt es 3481 getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 59 Kirchen-gemeinden, die von 24 Pastoren betreut werden.

Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung (BMV): In der größten deutschen Vereinigung gab es einen Führungswechsel. Pastor Gunnar Scholz (51) wurde zum neuen Vorsteher von den in Leipzig tagenden Delegierten gewählt. Zur Vereinigung gehören die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Scholz war bisher Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau der BMV. Der neue Vorsteher ist mit Ehefrau Heidrun verheiratet und hat drei Kinder. Er tritt die Nachfolge von Pastor Johannes Scheel an, der seit 2003 als Vereinigungsvorsteher diente.

Zum neuen stellvertretenden Vorsteher und Sekretär wählten die Delegierten Pastor Thilo Foth (47). Er war seit 2001 stellvertretender Vorsteher, Sekretär und Abteilungsleiter der Hansa-Vereinigung (umfasst Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern). Er ist verheiratet mit Ehefrau Sonja und hat drei Kinder. Foth tritt die Nachfolge von Simon Krautschick an, der die Aufgabe seit 2003 wahrgenommen hatte.

Neuer Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau wurde Marc Gunnar Dillner (40). Er tritt die Nachfolge von Gunnar Scholz an, der die Abteilung seit 2009 leitete.

Die Delegierten bestätigten Schatzmeister Carsten Köhler (57), Pastor Alexander Schulze (39) als Abteilungsleiter für Jugend, Pfadfinder und Kinder, Pastor Reinhard Jurke (61) als Abteilungsleiter für das Predigtamt und Michael Götz (53) als Abteilungsleiter für das Advent-Wohlfahrtswerk in Berlin-Mitteldeutschland in ihren Aufgaben.

In der BMV gibt es 7072 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 151 Adventgemeinden, die von 65 Pastoren betreut werden. *APD/tl*

1–3 Der wiedergewählte Vorstand der NRW-Vereinigung: Martin Knoll (Vorsteher), Stefan Adam (Sekretär), Steffi Wießner (Schatzmeisterin).

4–6 Sie wurden in der Niedersachsen-Vereinigung in ihren Ämtern bestätigt: Ralf Schönfeld (Vorsteher), Detlef Bendig (Sekretär), Steffen Entrich (Schatzmeister)



1

© NRW-Vgg.



2

© NRW-Vgg.



3

© NRW-Vgg.



4

© Jens Mohr



5

© Jens Mohr



6

© Jens Mohr



© Karl-Heinz Walter

Der neue formierte Vorstand der BMV (v.l.n.r.): Thilo Foth (Sekretär), Carsten Köhler (Schatzmeister), Gunnar Scholz (Vorsteher).

Einsichten, die das Leben verändern

Ein Absolvent des GemeindeFern-Studiums im Gefängnis berichtet

Vor vielen Jahren kam ich ins Gefängnis, für etwas, was ich nicht getan habe.¹ Nach meiner Verurteilung in einem Indizienprozess wollte ich meinem Leben ein Ende setzen. Ich nahm eine Überdosis Tabletten, betete zu Gott, dass er mich sterben lässt und schlief ein.

Als ich am nächsten Morgen benommen wach wurde, waren meine ersten Gedanken: *Was ist das für ein Gott, der mich nicht sterben lässt? Wie erfahre ich mehr über ihn?*

Ich sagte zu Gott: „Wenn du willst, dass ich weiterlebe, dann übernimm die Führung in meinem Leben. Ich werde alles tun, was mir möglich ist, aber führen musst du. Ich kann nicht mehr.“

So fing ich an, in der Bibel zu lesen, führte Gespräche mit dem Seelsorger der Justizvollzugsanstalt (JVA) und belegte Fernkurse beim Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG. Dabei lernte ich meinen Kursbegleiter, Pastor Thomas Walter, kennen. Thomas und ich verstanden uns von Anfang an und durch ihn lernte ich dann unsere Glaubensgemeinschaft kennen. Je mehr ich über das Leben als Christ und unsere Glaubensüberzeugungen erfuhr, umso mehr fühlte ich, zu Hause angekommen zu sein, denn all das verkörperte das, woran ich glaube.

Thomas vermittelte einen Kontakt zum Pastor vor Ort, Gerhard Engelmann, der mich hier besuchte. Wir sprachen viel über den Glauben und auch persönliche Dinge. Er und Thomas gehören heute zu meinen besten Freunden.

Durch eine Anzeige in der damaligen Gemeindezeitschrift ADVENTECHO hat Gott mir eine Frau in mein Leben geschickt, die ihren Glauben lebt. Sie und ihre Kinder haben meinen Glaubensweg mitgeprägt.

Am 26. November 2007 habe ich mein Leben Jesus anvertraut und wurde in der JVA getauft. Durch meine Taufe lernte ich immer mehr Adventisten und mancher Briefkontakt besteht bis heute. Auch bekomme

ich regelmäßig Besuch von Gemeindegliedern. So nehme ich am Gemeindeleben teil.

Wenn man an einem Ort lebt wie ich, hat man kaum Möglichkeiten, sich im Glauben weiterzuentwickeln, und die Gefahr ist groß, vom Weg abzukommen. Das Leben in Gefängnis hat seine eigenen Gesetze, Normen und Verhaltensmuster. Manchmal handelt man ganz anders, als man es in Freiheit tun würde. Um im Glauben dranzubleiben und zu wachsen, belegte ich weitere IBSI-Fernkurse, betreut von Thomas. Irgendwann erfuhr ich vom Gemeindefernstudium der Theologischen Hochschule Friedensau, das sich über drei Jahre erstreckt. Thomas besorgte auf meine Bitte hin die nötigen Informationen. Der Gedanke an dieses Studium ließ mich nicht mehr los, denn ich hatte Gott ja versprochen, meinen Beitrag zu leisten, wenn er die Führung in meinem Leben übernimmt. Aber wie war eine Teilnahme möglich? Ich konnte ja nicht zu den gelegentlichen Konsultationen (nach Heidelberg) fahren, die ein wichtiger Bestandteil des Studiums sind. Dort treffen sich die Kursteilnehmer zu intensiven Studientagen. Dennoch erklärte sich Studienleiter Johannes Hartlapp bereit, es mit mir zu versuchen.

Das erste Studienjahr drehte sich um Kirchen- und Adventgeschichte. Die Studienunterlagen, ein Begleitbuch und weitere Literaturempfehlungen kamen per Post. Zusammenfassend kann ich festhalten, dass ich nun die Geschichte der Christenheit besser verstehe, auch wie die Wege und Irrwege entstanden sind, wo unser Ursprung als Adventisten liegt und wie Gott unsere Gemeinde zu dem gemacht hat, was sie heute ist.

Besonders das Zusatzstudium „Konfessionskunde“ hat mir geholfen, die Vielzahl der christlichen Religionsgemeinschaften kennenzulernen. In der „Zwangsgemeinschaft“, in der ich lebe, treffen viele Kulturen und Religionen aufeinander. Jetzt konn-

te ich den Hintergrund dieser Menschen besser verstehen und viele gute Gespräche mit Juden, Muslimen, Zeugen Jehovas, Orthodoxen, Baptisten und anderen führen. Das trug zu einem besseren Miteinander bei.

Im zweiten Studienjahr ging es um die adventistischen Glaubensüberzeugungen. Ich habe viel über unseren Glauben gelernt und auch, wie wir ihn bezeugen. Das hat mich tief beeindruckt und je mehr ich an Erkenntnis gewonnen habe, desto überzeugter wurde ich. Ich habe gelernt, Andersdenkenden unseren Glauben näherzubringen und versuche, ihn durch mein Leben zu bezeugen und zu verteidigen.

Im dritten Studienjahr konnte man zwischen Gemeindeleitung und Predigtlehre wählen. Ich habe gefragt, ob ich beides belegen könne. Es war möglich.

Predigen ist eine Gabe Gottes, und ich kann noch nicht sagen, ob ich diese Gabe erhalten habe. Predigen kann nur derjenige, der sein Leben zur Predigt werden lässt. Nur dann, wenn wir eine Predigt mit unserem Leben bezeugen, hat sie die Kraft, andere zu erreichen. Meine erste Andacht habe ich am 23. Dezember 2014 gehalten und ein paar von mir geschriebene Texte wurden in Sachsen, Hamburg, Limburg und anderswo vorgelesen. Dadurch konnte ich einen kleinen Beitrag leisten.

Anschließend absolvierte ich den Zusatzkurs „Neues Testament“.

In den drei Jahren des Studiums haben wir alle viel gelernt, durch manche Erkenntnis hat sich unser Leben verändert und einiges sehen wir jetzt mit anderen Augen. Wir lernten in erster Linie für uns und hatten selbst dabei den meisten Nutzen. Nun bitte ich Gott, dass er die Früchte wachsen lässt und mich weiter verändert, damit ich sein Werkzeug sein kann, um anderen zu dienen.

Rupertus Sperling

¹ Siehe auch seinen Bericht im ADVENTECHO 9/2008.

Vom Inselbewohner, der nicht baden geht

Das Besondere liegt im Alltäglichen verborgen

Wenn ich im Flugzeug sitze und es wird Nacht und ich sehe unter mir Straßen wie gesponnenes Gold und Städte als ein Glitzern im Nachtschwarz, dann werden die Probleme des Alltags klein, und ich staune über unseren Planeten. Ich atme auf und kann aus der Distanz mit viel mehr Ruhe auf die Dinge blicken, die mich zu Hause gequält haben. Mir fallen auf Reisen meist die besten Lösungen ein.

Auch der Ort, an den ich gereist bin, kann mir das Staunen beibringen. Meine Frau und ich genießen die wundervollen weißen Strände auf der kleinen Seychellen-Insel Praslin. Sie sind tatsächlich fast menschenleer. Es gibt keine Städte hier, nur Palmen und Sand und Dörfer mit freundlichen Bewohnern. Beim Schnorcheln beobachten wir Wasserschildkröten und Nasenhöcker-Papageifische. Als ich mit einem Seychellois rede und vom Meer schwärme, sagt er gleichgültig, er habe seit Jahren nicht mehr im Meer gebadet. Ich bin fassungslos. Er wohnt am Ufer dieses prächtigen tiefblauen Ozeans und geht nicht schwimmen? Aber er habe im Fernsehen gesehen, sagt er, dass wir in Europa faszinierende, riesige Städte hätten mit großen Gebäuden. Da würde er gern einmal hinreisen.

Plötzlich wird mir klar, dass nicht nur er sich an ein Wunder – den Ozean – gewöhnt hat, sondern auch ich: Eine Stadt wie Berlin, in der Millionen Menschen ihre Wohnungen wie kleine Nester zusammengeklebt haben, dazwischen Orte, an denen sie sich zum Feiern treffen und zum Weinen, und jeder hat seine Lieblingsplätze im Park oder an der Straße und seinen Bäcker, man setzt sich vor Kinoleinwände, vertraut roten und grünen Lichtern, die den Verkehr regeln, man produziert und kauft und schafft nach Hause und immer ist das leise Rauschen zu hören, der nimmermüde Atem der Stadt.

Wie viele Orte gibt es in Deutschland, an denen Wunder auf mich warten? Ich lebe inzwischen nicht mehr in Berlin, sondern im Hügelland zwischen Isar und Inn. Gerade habe ich mit Lena und Jona eine kleine Radtour gemacht. Lena wollte mir eine Landschaft zeigen, an der sie immer mit dem Auto vorbeikommt. Nie hat sie die Zeit, sie in Ruhe zu betrachten. Das sollte heute anders werden. Wellige Hügel, man sieht weit über das Land bis zum Hori-

zont. Als wir dort sind, biegen wir von der Straße ab, immer der Nase nach in die Postkartenlandschaft hinein. An einem Bauernhof spielen kleine Kinder, ein Junge und ein Mädchen, mit jungen Katzen. Wir müssen stehenbleiben und entzückt beobachten. Die Katzen sind erst drei Wochen alt. Der Besitzer, ein etwa fünfjähriger Junge, fragt uns: „Wollt ihr sie mal streicheln?“ Da kann ich nicht anders. Ich darf die Schönste, eine Graue, auf den Arm nehmen und liebkoseln. Der kleine Plüschkörper, die blauen Augen, und diese winzigen Tatzen! Am liebsten würde ich ein Kätzchen mit nach Hause nehmen.

Ich kann Lena auf der Heimfahrt nur damit trösten, dass wir Jona haben, der mindestens genauso niedlich ist.

In meinem Großraumwagen im Eurocity von Ulm nach München fiel gestern plötzlich das Licht aus. Draußen: pechschwarze Nacht. Drinnen: Dunkelheit. Ich erwartete, dass Panik ausbrechen würde, aber die Leute saßen da und genossen das Besondere des Augenblicks und flüsternten miteinander (im Dunkeln redet man leiser), und der Zug rauschte durch die Nacht. Wir konnten die Sterne sehen und die Lichter der verstreuten Häuser in der Landschaft. Es war fabelhaft! Eine Frau musste zur Toilette, der Schaffner leuchtete ihr mit der Taschenlampe. Von mir aus hätte die ganze Fahrt so weitergehen können. Leider sprang nach einigen Minuten die batteriebetriebene Notbeleuchtung an.

Dieses Leben ist erstaunlich. Und wenn schon ich als kleiner Mensch so viel Wunderbares sehe, wie muss es erst den Engeln gehen, und Gott! Das Besondere im Alltäglichen zu entdecken, macht mich dankbar. Gott hat uns einen Planeten geschenkt, der bis heute noch nicht vollständig erkundet ist, immer noch finden wir neue Tiere und Pflanzenarten. Wie gut, dass Gott uns mit Neugier ausgestattet hat und mit einem wachen, aufmerksamen Verstand. Wir dürfen mit Liebe die Welt erforschen und erleben. ■



© haveseen - Fotolia.com

Ein Strand auf der Seychellen-Insel Praslin. Paradiesisch – oder gewöhnlich?



© Sandra Weniger

Titus Müller
mehrfach ausgezeichnete Autor historischer Romane. Er ist Mitglied der Schriftstellervereinigung PEN. Dies ist seine letzte Kolumne für Adventisten heute. Danke, lieber Titus, dass du sechs Jahre lang deine Gedanken mit uns geteilt hast, verpackt als kleine literarische Leckerbissen.

Mammutbaum oder Bonsai?



Sechs Mythen über geistliches Wachstum



© Tomasz Zajda - Fotolia.com

Riesenmammutbäume sind äußerst robust und überstehen sogar Waldbrände.

Mammutbäume sind nicht nur die schwersten und höchsten Bäume, sondern auch die größten Lebewesen auf der Erde. Sie können bis zu 100 Meter hoch wachsen. In Ostasien gibt es dagegen Bonsais, eine Familie von Bäumen, die nur zwischen 15 und 80 Zentimeter groß werden. Sie werden auf eine spezielle Art gepflegt, damit sie so aussehen, als hätten sie das Stadium der Reife erreicht.

Es gibt Bonsais, die bereits, 60, 70 oder 80 Jahre alt sind. Sie sehen auch alt aus, sind aber winzig – nicht größer als eine mehrjährige Buche oder Fichte. Diese Bäume haben zwar an Jahren zugelegt, aber nicht ihrem Alter entsprechend an Größe und Reife gewonnen. Die beiden Baumtypen stehen für zwei Möglichkeiten des geistlichen Wachstums: Nimmt unser Leben mit Gott an Reife zu, oder bloß an Jahren? Bonsais sind ein Beispiel dafür, dass man älter werden kann, ohne wirklich zu wachsen. Könnte es sein, dass es so etwas wie ein Bonsai-Christentum gibt?

Über geistliches Wachstum gibt es Mythen: verzerrte, ungenaue Ansichten darüber, was es ist und wie es funktioniert. Es lohnt sich, über diese Mythen nachzudenken und sie zu korrigieren, damit wir in Christus reifen können.

Mythos 1: Geistliches Wachstum geschieht automatisch

Biologisches Leben wächst automatisch, das stimmt. Keiner von uns wurde wohl je gefragt, ob er wachsen will. Wir sind uns oft gar nicht dessen bewusst, dass wir ständig wachsen und dass sich unser Körper ständig verändert und erneuert.

Können wir das biologische Wachstum einfach so auf das geistliche Wachstum übertragen? Ein Mensch wird Christ, er beginnt bewusst, im Dialog mit Gott zu leben, er ändert den Kurs seines Lebens, seine Ziele ändern sich. Wir sprechen von Wieder-Geburt. Und er bezeugt dieses persönliche Erlebnis zwischen Gott und ihm öffentlich mit der Taufe. Können wir nun davon ausgehen, dass diese Person automatisch geistlich wachsen wird, wenn sie regelmäßig am Sabbat in den Gottesdienst kommt und weitere Versammlungen besucht?

Paulus schreibt an die Christen in Korinth: „Zu euch, Brüder und Schwestern, konnte ich bisher nicht reden wie zu Menschen, die von Gottes Geist erfüllt sind. Ich musste euch behandeln wie Menschen, die sich von ihrer selbstsüchtigen Natur leiten lassen und im Glauben noch Kinder sind. Darum gab ich euch Milch, nicht feste Nahrung, weil ihr die noch nicht vertragen konntet. Auch jetzt könnt ihr das noch nicht; denn ihr steht im-

mer noch im Bann eurer selbstsüchtigen Natur. Ihr rivalisiert miteinander und streitet euch. Das beweist doch, dass ihr nicht aus dem Geist Gottes lebt, sondern eurer selbstsüchtigen Natur folgt und so handelt wie alle anderen Menschen auch!“ (1 Kor 3,1–3 GNB)

Die Empfänger des Briefes sollten doch schon aus dem Kleinkindesalter heraus sein und sich bereits im geistlichen Schulalter oder der geistlichen Pubertät befinden. Aber dies ist nicht der Fall, sie sind geistliche Babys geblieben, er muss ihnen immer noch Milch zu trinken geben. Wenn man nach Jahren immer noch ein geistliches Baby ist und Milch als geistliche Nahrung braucht, stimmt etwas nicht. Nein, wir dürfen nicht davon ausgehen, dass wir nach unserer Bekehrung automatisch geistlich wachsen.

Um geistlich zu wachsen braucht es immer wieder eine bewusste Entscheidung für die Beziehung zu Gott und die Hingabe an ihn.

Mythos 2: Geistliches Wachstum ist freiwillig

Dieser Mythos besagt, dass geistlich zu wachsen eine Option für einen Christen darstellt, aber auf keinen Fall zwingend ist. Jeder Christ könne darüber selbst entscheiden.

Mit dieser Idee im Hinterkopf kann man sich gähnende Christen vorstellen, die sich recken und strecken und sich fragen: „Soll ich wachsen oder lieber doch nicht?“ Es ist ja meine eigene Entscheidung, ob und wie ich mich geistlich entwickle. Von einer menschlichen Perspektive aus gesehen sind solche Gedankengänge verständlich. Aber für Gott ist geistliches Wachstum nicht eine Möglichkeit, sondern eine Notwendigkeit, dass was Gott sich für uns wünscht und erwartet. Es ist kein „Wahlfach“, sondern der natürliche und normale Werdegang eines Christen.

„So soll es dahin kommen, dass wir alle die einende Kraft des einen Glaubens und der einen Erkenntnis des Sohnes Gottes an uns zur Wirkung kommen lassen und darin eins werden – dass wir alle zusammen den vollkommenen Menschen bilden, der Christus ist, und hineinwachsen in die ganze Fülle, die Christus in sich umfasst. Wir sind dann nicht mehr wie unmündige Kinder, die kein festes Urteil haben und auf dem Meer der Meinungen umhergetrieben werden wie ein Schiff von den Winden. Wir fallen nicht auf das falsche Spiel herein, mit dem betrügerische Menschen andere zum Irrtum verführen. Vielmehr stehen wir fest zu der Wahrheit, die Gott uns bekannt gemacht hat, und halten in Liebe zusammen. So wachsen wir in allem zu Christus empor, der unser Haupt ist.“ (Eph 4,13-15 GNB)

Wir alle sollen also „hineinwachsen in die ganze Fülle, die Christus umfasst.“ (V. 13) Christus setzt



Bonsais sehen großen Bäumen täuschend ähnlich, sind aber winzig und schwach.

viel dafür ein, damit wir geistlich wachsen können:

- Gott gibt uns den Heiligen Geist, der uns stets neu ermutigt und anspricht und der uns von innen heraus verändern möchte.
- Gott gibt uns sein Wort, die Bibel, um uns geistlich zu ernähren, damit wir immer besser sein Wesen und seine Absicht für unser Leben, für die Gemeinde und für diese Welt begreifen.
- Gott gibt uns die Gemeinde, in der wir einander dienen und uns aufbauen, unsere Gaben einüben und gemeinsam Menschen in Not helfen.
- Gott stellt uns Menschen in den Weg, die uns ermutigen und bereichern, manchmal auch herausfordern, um unser Wachstum anzuregen.
- Gott verwendet Gebetserhörungen, um uns auf dem Weg des Wachstums zu führen und zu ermutigen.
- In Hebräer 12,6 heißt es, dass Gott uns erzieht wie ein Vater seine Kinder.

Nur wenn wir geistlich wachsen, wird er uns Verantwortung und Aufgaben in seinem Vorhaben übertragen können, Menschen zu retten und ihnen seine ewige Freundschaft anzubieten. In diesem Plan hat er auch einen Platz für dich und für mich. Dazu ist es aber unerlässlich, dass wir geistlich wachsen, um geistlich erwachsen zu werden.

Mythos 3: Geistliches Wachstum bemisst sich an deiner Bibelkenntnis.

Wie sieht geistliche Reife aus? Wenn ich dich bitten würde, eine geistlich reife Person in deiner Umgebung zu suchen, nach welchen Eigenschaften würdest du Ausschau halten?

Bibelwissen? Solide Theologie? Treue gegenüber der Lehre? Die Fähigkeit, auf schwierige Glaubensfragen zu antworten? Das alles ist wichtig und ein gutes Fundament für geistliches Wachstum, aber diese Dinge allein sind noch kein Zeichen geistlicher Reife. Es ist vielmehr unser Handeln, die Art, wie wir leben, die von unserem Wachstum Zeugnis ablegt. Paulus schreibt: „Grundsätzlich ist es schon richtig: Wir alle haben Erkenntnis. Aber Erkenntnis allein macht überheblich. Nur Liebe baut die Gemeinde auf.“ (1 Kor 8,1b GNB)

Theologische Fachkompetenz, theologisches Fachwissen – darin sind wir adventistische Christen nicht schlecht. Wie sieht es aber mit sozialer Kompetenz aus, z. B.

- wie wir miteinander reden,
- wie gut wir zuhören können,
- wie wir Meinungsverschiedenheiten und Problemen behandeln,
- wie wir mit Kritik umgehen,
- wie gut wir in einem Team zusammenarbeiten und uns in eine Gruppe einfügen können?

Wer sind wir wirklich, wenn niemand hinschaut? Wie sieht es aus mit der Übereinstimmung zwischen dem, was ich vorgebe zu sein, und dem, was ich wirklich bin? Wie sieht es aus mit den tiefsten Werten und den eigentlichen Prioritäten in meinem Leben?

Mythos 4: Geistliches Wachstum funktioniert für alle gleich

Wäre es nicht geschickt, wenn jede Gemeinde ein Fünfjahresprogramm hätte, das jedes Gemeindeglied durchlaufen müsste, und dessen Teilnahme geistliche Reife garantiert? Absolviere diese Bibelstundenreihe, lies jene 25 Bücher, besuche diese zehn Seminare, engagiere dich 500 Stunden lang in einem Gemeindedienst, nehme in den nächsten fünf Jahren an vier verschiedenen Hauskreisen teil und predige achtmal. Und wenn du fertig bist, bekommst du ein ISO 2000-Zertifikat als diplomierter, normierter und geistlich reifer Christ.

Die Realität sieht anders aus: Menschen sind sehr unterschiedlich. Wir alle haben verschiedene Temperamente, unterschiedliche Persönlichkeiten und andere Erfahrungen gemacht. Nicht nur, dass es verschiedene Lernstile und Lernmethoden gibt; der Prozess des geistlichen Wachstums mag auch anders aussehen, je nachdem in welchem Lebensabschnitt wir uns befinden. Manchmal behindern auch Erlebnisse und Verletzungen aus der Vergangenheit unseren Weg zur geistlichen Reife.

Mythos 5: Geistliches Wachstum ist einfach

In Epheser 6 lesen wir, dass wir als Christen eine „geistliche Waffenrüstung“ brauchen. Denn wir kämpfen nicht lediglich mit unseren Charakterschwächen und den Hindernissen des Alltags, wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, wie Paulus es nennt, sondern „mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit bösen Geistern unter dem Himmel ...“ (Eph 6,12) Wenn du dich dazu entschieden hast, geistlich zu wachsen, und du stößt auf Widerstand, dann sei nicht überrascht. Dann werden wir zu Menschen, die das Leben anderer berühren und zum Guten beeinflussen. Deswegen setzt auch Satan alles daran, dass wir nicht wachsen sondern in einem „geistlichen Wachkoma“ dahinsiechen.

Weitere Gründe, warum geistliches Wachstum kein Spaziergang ist:

- Die wenigsten Menschen auf dieser Welt wollen es wirklich und haben sich diesem Ziel verschrieben.
- Geistlich wachsen bedeutet, sich zu verändern und lebenslange Gewohnheiten, Denk- und Verhaltensmuster möglicherweise aufzugeben. Das tut weh!
- Geistliches Wachstum braucht Mut und Demut. Es braucht Mut, an sich zu arbeiten. Es braucht Demut, sich mit den eigenen Fehlern und Schwächen auseinanderzusetzen. Aber es lohnt sich!

Mythos 6: Geistliches Wachstum ist unmöglich

Lass dich nicht entmutigen. Manchmal scheint es, als wäre geistliche Reife ein Ding der Unmöglichkeit. Manchmal fühlt sich die Versuchung überwältigend an. Manchmal ist sie hartnäckig. Wir beten darum, dass sie verschwindet, sie bleibt aber einfach da. Manchmal hat man den Eindruck: „Jeder in dieser Gemeinde wächst, nur ich nicht ...“ Sind Gottes Erwartungen nicht zu hoch – unerreichbar? Man geht mühsam zwei Schritte vorwärts und fällt drei Schritte zurück. Und eines Tages entscheidest du dich, nur noch gerade so viel zu tun, damit den anderen nichts auffällt. Du kommst in den Gottesdienst, zahlst deinen Zehnten, gibst deine Gaben ... Wenn du dich so fühlst, lass dir zurufen, dass geistliches Wachstum nicht unmöglich ist. Und dass es auch nie Gottes Absicht war, dass wir es alleine schaffen. Wenn wir es nur wollen, und den ersten Schritt wagen, dann eilt er uns zu Hilfe. Keiner wünscht sich unser geistliches Wachstum so sehr wie Gott selbst. Gott hat uns nicht unmögliche Ziele gesetzt, damit er, wenn wir sie nicht erreichen, uns mit einem höhnischen Lächeln auf den Lippen bestrafen kann. Im Gegenteil, er verspricht uns: „Ich bin ganz sicher: Gott wird das gute Werk, das er bei euch angefangen hat, auch vollenden bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus kommt.“ (Phil 1,6 GNB) ■



Christian Frei
ist Pastor in der Schweiz
und Abteilungsleiter
für Ehe und Familie der
Deutschschweizerischen
Vereinigung.

Oben, innen, außen

Die dreifache Blickrichtung der Anbetung



Gemeinsame Anbetung stärkt die Verbindung zu Gott und untereinander – wie hier auf dem Europäischen Kongress der Adventjugend 2013 in Novi Sad.

Neulich im Anbetungsteil des Gottesdienstes: Der Beter preist Gott als den Alleinigen und Höchsten, als den Schöpfer des Himmels und der Erden, als den Fernen und doch Nahen, als den Garanten unserer Erlösung durch Jesus Christus, als den Gegenwärtigen durch den Heiligen Geist, als den, der uns erwartet auf einer neuen Erde durch die Wiederkunft unseres Herrn. Ich bete mit und kann mich ganz auf die Worte konzentrieren. Sie sind gut bedacht und sorgfältig gewählt. Schließlich geht es um das Lob Gottes und nicht darum, ihn gleich mit unseren selbstsüchtigen Bitten und Sorgen zu bedrängen. Es geht allein um ihn. So soll Anbetung sein, fühle ich in meinem Herzen. Als ich am Ende den Gottesdienst verlasse, ist mir das Gebet noch in Erinnerung. Beinahe wäre alles gut gewesen, doch ein anderer Gottesdienstbesucher hatte einen ganz anderen Eindruck gewonnen. Er hatte sich daran gestört, dass der Beter nicht die Hände gefaltet, sondern das Sprechpult umfasst hatte. Das ganze Gebet war für ihn keine Anbetung gewesen, denn die Form der Demut – das Falten der Hände – hatte ihm gefehlt.

Diese Erfahrung führt uns zu der Frage, was Anbetung ist, wie sie sich äußert und welche Bedeutung sie für eine Gemeinde hat, die eine Stätte der Sicherheit und Zuflucht sein will.

Anbeten heißt, nach oben blicken, sich Gott mit Ehrfurcht nahen

So lange es Menschen gibt, haben sie mit Mächten, mit Göttern, mit Herrschern des Himmels, der Welt

und der Unterwelt zu tun gehabt. Die Begegnung mit dem ganz Anderen, dem Unbedingten, dem unfassbar Großen, hat zu zwei Reaktionen geführt. Entweder erstarrt der Mensch vor Furcht und flieht, oder er wirft sich in ehrfürchtiger Scheu und Anbetung nieder, um dem Mächtigen zu huldigen.¹

Wenn wir in die Geschichte des Volkes Israel blicken, finden wir die Sehnsucht des Menschen nach Anbetung bestätigt. Mose gab als Grund für den Auszug die Anbetung Gottes an, die in der Wüste geschehen sollte. Und als das lagernde Volk am Sinai auf die Rückkehr Moses lange – möglicherweise vergeblich – warten musste, verlangte es nach einem Gegenstand der Anbetung und fand ihn im goldenen Kalb. Der spätere Tempeldienst in Jerusalem hatte das Ziel, durch rituelles Opfern und Gottesdienst die Anbetung Jahwes feierlich zu zelebrieren.

Stets ging es darum, Jahwe mit Ehrfurcht zu begegnen, sich ihm in Demut zu nahen. Man ist als Geschöpf so abhängig vom Schöpfer wie der Ton vom Töpfer. Der Mensch in seiner sündigen und bedürftigen Existenz kann Jahwe nur loben, sich ihm hingeben, auf ihn warten, denn Jahwe ist der absolut Heilige, dem man mit dem dreimaligen *Hallel* (Jubelruf) huldigt: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr.“²

Auch wenn wir als Christen von Gott als dem Vater sprechen dürfen, auch wenn Jesus uns Gott nahe gebracht hat und wir „nicht mehr Knechte, sondern Freunde“³ sind, bleibt er dennoch auch rätselhaft, bleibt die Spannung zwischen dem *deus revelatus* und dem *deus absconditus*, dem offenbar

gewordenen Gott und dem verborgenen. Immer noch sind Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken, sondern sind so viel höher als der Himmel über der Erde ist.⁴ Immer noch gebührt ihm die uneingeschränkte und alleinige Anbetung durch seine Geschöpfe im Himmel und auf der Erde.⁵ Immer noch ist er nicht des Menschen Kumpel, obwohl er sein Freund ist. Auch Freunde begegnen sich mit Achtung, allerdings ohne Angst, denn der Freund meint es bedingungslos gut.

Eine Gemeinde, die Gott in seiner Größe bekennt und ihn als den anbetet, der er ist, wird Inhalte und Formen der Ehrerbietung finden und zelebrieren – im Gebet, im Lied, im Verhalten. So wird der Gottesdienstbesucher hinausgehoben über das Alltägliche, das Profane, und tritt anbetend in das Allerheiligste, in die freundliche Gegenwart Gottes.⁶

Anbeten heißt, nach innen blicken, sich Gott in wahrer Gesinnung nahen

Wo immer sich Menschen dem Heiligen nahen, haben sie Formen gefunden, die Ehrfurcht ausdrücken. Bekannt sind das Aufheben der Hände und vor allem die Proskynese, das sich Niederwerfen vor dem Mächtigen.

Da aber Traditionen und Riten äußerer Ausdruck einer inneren Haltung sind, besteht die Gefahr der Veräußerlichung, der Sinnentleerung. Von den Propheten des Alten Testaments⁷ bis zu den Reformatoren der Kirche zieht sich die Kritik an den Frömmigkeitsformen, deren Grund und Inhalt verloren gegangen waren.

In der Begegnung mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen⁸ definierte Jesus wahre Anbetung. Wenn man Gott wirklich und wahrhaftig anbeten will, dann muss es „im Geist und in der Wahrheit“ geschehen. Hier lenkte Jesus den Blick weg von Kultstätten und heiligen Zeiten auf das Innere des Menschen. Gleich wie man das Wort Gottes nur durch den Heiligen Geist verstehen kann, so kann man Gott auch nur durch den Heiligen Geist anbeten. Er ist es, der das schwache Lob des Menschen in ein heiliges verwandelt. In der „Wahrheit“ anbeten heißt, „wahr“ vor Gott zu sein, der selbst die Wahrheit ist. Der reumütige Zöllner⁹ geht gerechtfertigt aus dem Tempel, weil er im Gegensatz zum frommen Pharisäer Gott nichts vormacht und keine religiösen Übungen oder guten Taten aufrechnet. Ob nun Freude oder Trauer, Ärger oder Zweifel, Glück oder Not, Schuld oder Dankbarkeit, immer geht es um das wahre Sein vor Gott, um das unverstellte Nahen ohne Masken und „Spielchen“. Das einzige, was vor Gott zählt, ist – und es ist gleichzeitig sein Angebot –, dass wir „hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen“.¹⁰

Eine Gemeinde, die eine Zufluchtsstätte ist, wird sich nicht mit schönen Formen des Gottesdien-

tes zufriedengeben, sondern den Menschen immer neu vor die Frage der echten Hingabe stellen. In ihr wird das Wort von der Rechtfertigung aus dem Glauben gehört und die Gnade gepredigt, die sich über Schuld und Angst erhebt. So kann der Mensch von Herzen anbeten, weil die zugesprochene Gnade froh macht und zur Dankbarkeit führt.

Anbeten heißt, nach außen blicken, sich dem Mitmenschen nahen

Anbetung ist auf den ersten Blick eine private Angelegenheit. Der einzelne Mensch begegnet seinem Gott in Demut und Hingabe, im befreundeten Gegenüber. Doch Gott begegnen heißt auch immer den Mitmenschen sehen, zumal im gemeinschaftlichen Gottesdienst. Jesus betonte dies, als er den Beter aufforderte, vor dem Besuch des Tempels und dem Darbringen des Opfers sich zunächst mit dem Bruder zu versöhnen.¹¹ Und Jakobus definierte den „reinen und unbefleckten“ Gottesdienst als Fürsorge für Witwen und Waisen¹², also für den bedürftigen Mitmenschen, über die gottesdienstliche Versammlung hinaus.

So werden Gottesdienst und Anbetung zur Lebensäußerung, zum Dasein des Christen in der Welt und für die Welt. Wieder geht es um Hinwendung, aber nun mit dem Blick in die Horizontale, auf Bruder und Schwester, auf den Flüchtling und Ausländer, auf den Andersgläubigen und Ungläubigen, auf den suchenden Jugendlichen, auf den gebrechlichen Alten, auf den an Krankheit Leidenden, auf den verzweifelt Fragenden, ebenso auf den glücklich Verliebten, den wunderbar Erfolgreichen. Paulus weiß davon, wenn er seine Gemeinde ermahnt: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“¹³ Heute nennen wir es Solidarität oder verantwortliche Gemeinschaft.

Eine Gemeinde, die im Gottesdienst und darüber hinaus das Wesen von Anbetung Gottes versteht, lehrt und lebt Anbetung als Hinwendung zum erhabenen und gleichzeitig menschenfreundlichen Gott in unverfälschter Echtheit in Wort und Tat und als solidarische Gemeinschaft mit dem Mitmenschen. So wird die Gemeinde für den Gläubigen wie den Suchenden zu dem, wozu sie bestimmt ist: zum Tempel Gottes, in dem der Mensch Gott in seiner Größe, seiner Nähe und in seiner Liebe begegnet. ■



Johann Gerhardt
ehemaliger Rektor der
ThH-Friedensau, wo er
weiterhin als Professor
für Pastoraltheologie
lehrt.

1 Siehe Rudolf Otto, *Das Heilige*, München 2004

2 Jes 6,3; Offb 4,8ff.

3 Joh 15,15

4 Jes 55,8

5 siehe Offenbarung Kap. 4 und 14

6 Hbr 4,12

7 Jes 29,13

8 Siehe Joh 4

9 Lk 18,7-12

10 Hbr 10,22

11 Mt 5,23

12 Jak 1,27

13 Röm 12,15

Lehren? Ja!



Aber egal was und wie?

Mittfünfziger begegnen sich nach vielen Jahren auf einem Treffen ihres Abiturjahrgangs. Nachdem man sich gegenseitig versichert hat, dass man sich kaum verändert habe, ist man schnell beim Hauptthema angelangt: der Unterricht von damals. „Weißt du noch – der Physiklehrer, der so viele Experimente machte? Und die Deutschlehrerin, die immer so viel Wert auf Rechtschreibung legte? Im Nachhinein bin ich froh, dass wir so viel bei ihr gelernt haben! Das hat sich bei mir später ausgezahlt!“ So geht es den ganzen Abend!

An solchen Gesprächen erkennt man, dass Lehrer, an die man sich leicht erinnert, auch diejenigen sind, welche die Schüler am meisten geprägt haben – sowohl negativ wie positiv. Lehrer, die in negativer Erinnerung geblieben sind, haben einen schlechten Beigeschmack hinterlassen. Dieser ist nach vielen Jahren noch spürbar. Andere Lehrer haben Einsichten vermittelt, die auch nach 35 Jahren nicht vergessen worden sind und angenehm nachwirken. Das hat stets mit der Persönlichkeit des Lehrers, seinem Engagement, seiner Unterrichtsqualität, seinen Methoden und vor allem seiner Authentizität zu tun.

Manche Lehrer gehen in der Erinnerung völlig unter – als ob sie nie existiert hätten. Sogar ihre Namen sind vergessen – und natürlich ihr Unterricht. Solche Schulerfahrungen kann vermutlich jeder von uns teilen.

Gibt es solche Erfahrungen auch im Hinblick auf die Gemeinde? Was hat uns dort bei der Lehre geprägt?

Die Gemeinde als Zuhause

Wir alle wünschen uns, dass Gemeinde ein echtes Zuhause für unsere Jugendlichen ist, dass sie sich dort wohlfühlen – aber auch, dass sie dort etwas für ihr Leben lernen, etwas, dass ihren Glauben positiv begleitet und ihnen die Entscheidung für Jesus erleichtert. Vielleicht erzählen sie dann 35 Jahre später gern, was sie positiv geprägt hat.

Unter dem Stichwort „Lehren“ findet sich in der ICOR-Broschüre (siehe Kasten auf S.14): „Junge Menschen wünschen sich gesunde biblische Lehre und Predigten, die für ihr Leben relevant sind. Die

Studie *Valuegenesis Europe* (VGE) zeigt, dass Predigten, die junge Menschen erreichen, für sie die bedeutendste Gemeindeerfahrung sind. Wenn Jugendliche angeben, dass die Predigt in ihrer Gemeinde für gewöhnlich relevant für ihr Leben ist und ihre Gefühle anspricht, dann ist die Wahrscheinlichkeit acht Mal höher, dass sie in der Gemeinde bleiben – verglichen mit Jugendlichen, die dies nicht erleben. Junge Menschen suchen nach christlichen Werten und adventistischen Glaubensüberzeugungen, die sich auf die Bibel gründen, Jesus Christus in den Mittelpunkt stellen und lebensnah vermittelt werden. iCOR-Gemeinden streben deshalb danach, das Evangelium und die biblische Wahrheit so zu kommunizieren, dass sie junge Menschen in ihrer Gemeinde damit erreichen. Sie sind sensibel und offen für die geistlichen Bedürfnisse ihrer Jugendlichen und befassen sich mit ihnen in ihren Gottesdiensten, Gesprächskreisen am Sabbat und anderen Aktivitäten.“

Das ist ein hoher Anspruch – kann man dem überhaupt gerecht werden? Ich meine schon!

Was jungen Adventisten wichtig ist

Aus einem Gespräch mit einem 19-jährigen Abiturienten, der exemplarisch für seine Generation steht: „Wie findest du die Predigten und Gesprächskreise am Sabbat in deiner Gemeinde und was bedeuten sie dir?“

„Ich finde zunächst mal die Predigten echt wichtig. Aber sie sollten Themen haben, die mich betreffen und mir im Alltag helfen. Das heißt, sie müssen irgendwie mit mir zu tun haben. Reine



1 Der Religionsunterricht muss die Fragen und Bedürfnisse der Jugendliche ernst nehmen, wenn er einen bleibenden Eindruck hinterlassen soll.

2 Ein gutes Bibelgespräch im Gottesdienst ist eine segensreiche Lernerfahrung.

Stichwort: iCOR

Diese englische Abkürzung steht für **intergenerational Church of Refuge** (etwa: die Gemeinde als ein Zufluchtsort für alle Generationen). Diese Bezeichnung geht auf eine Formulierung Ellen Whites zurück, mit der sie die Gemeinde als Gottes Zufluchtsstätte (city of refuge) in der Welt bezeichnete (*The EGW 1888 Materials*, S. 1554, Absch. 1). Bereits im 4. und 5. Buch Mose werden die „Freistädte“ als Orte genannt, in denen Menschen Sicherheit und Gemeinschaft finden konnten.

Das Konzept beinhaltet vier Aufgabenfelder, die jeweils bestimmte Werte in der Gemeinde verwirklichen wollen: 1. Beziehungen bauen, 2. geistliches Wachstum fördern, 3. Mission fördern, 4. zum Dienst befähigen. Gemäß Maleachi 3,24 sollen dabei alle Generationen einbezogen werden. Beim Zentrallager der deutschen Verbände in Ostfildern ist die iCOR-Broschüre erhältlich, in der das Konzept ausführlich erläutert wird (www.adventisten.de/Organisation/Zentrallager).



Lehre hilft mir da nicht so viel. Das sind Predigten, wo ich nicht gut zuhöre. Die Predigten müssen mich auf mehreren Ebenen ansprechen: emotional und kognitiv. Und ich muss merken, dass der Prediger das auch so meint, wie er es sagt. In den Gesprächskreisen ist das etwas anderes. Da geht es sowieso mehr um den Alltag. Vor allem bei unserer *echtzeit*-Gruppe. Das muss auch so sein. Ich will hören, was die anderen zum Thema sagen und wie sie im Alltag damit umgehen. Du merkst, es geht mir immer um die Alltagsrelevanz. Was bedeutet das alles für mich? Das ist für mich extrem wichtig.“

Predigten und Bibelgespräche – also „die Lehre“ – sind für junge Leute durchaus wichtig. Es kommt jedoch darauf an, wie sie vermittelt wird. Es geht um die Methode, die Echtheit des Predigers und den Alltagsbezug des Inhalts.

Erinnern wir uns an unsere Schulerfahrungen. Weshalb sollte es in der Gemeinde anders sein? Ich ermutige jeden Pastor ausdrücklich, sich zu fragen, ob seine Predigten auch Jugendliche und ihre Lebenswelt erreichen. (Nach meiner Erfahrung erreichen Pastoren die ganze Gemeinde, wenn sie die Jugendlichen erreichen.) Damit keine Missverständnisse entstehen: Es geht nicht um Kinderpredigten oder um ein unteres Verständnisniveau. Es geht um Alltagsrelevanz, auch um beispielhaftes Predigen, um Predigen mit verschiedenen Methoden und Anschauungsgegenständen – und um eine lebensnahe Sprache. Gefragt sind generationsübergreifende Gottesdienste! Manche Gemeinden gestalten dazu Extrasabbate, andere fangen an, die Kinder durch Kindermomente in die Predigt zu integrieren und es gibt dankeswerterweise immer

mehr Pastoren und Gemeinden, die sich das Generationsübergreifende grundsätzlich auf die Fahnen schreiben.

Auch beim Bibelgespräch gibt es dazu gute Möglichkeiten: Seit einiger Zeit wird vom Religionspädagogischen Institut der Freikirche (RPI) die *echtzeit*-Gesprächsanleitung (<http://sta-rpi.net/echtzeit>) herausgegeben. *Echtzeit* ist eine Studienhilfe für junge Erwachsene auf Basis des Studienhefts zur Bibel. Sie ist nur im Internet erhältlich. Hier geht es stärker um alltagsrelevante Fragen und um Anschauungsmaterial, das die Bibelgesprächsgruppe am Sabbat zu einem interessanten – nicht nur lehrhaften – Kreis machen kann. Idealerweise nehmen mehrere Generationen an der *echtzeit*-Gruppe teil. Um ein weiteres Missverständnis zu vermeiden: Es geht hierbei nicht um eine nette Sabbatunterhaltung, es geht um echte geistliche Lehre! Junge Leute – und gewiss auch ältere – suchen dabei klare, gesunde, biblische Botschaften, keine Extreme. Oberflächliches Lehren, das sich nur um Formen und Verhaltensweisen dreht, wirkt meist abschreckend. Junge Menschen suchen eine Lehre, die auf der Bibel basiert, die ihren Alltag bereichert und ihnen Jesus so zeigt, wie er ist.

Was junge Adventisten tun sollten

Bei jungen Adventisten, die von der Predigt und vom Bibelgespräch angesprochen werden sowie den Eindruck gewinnen, dass man sie und ihre Bedürfnisse versteht, ist die Chance acht Mal höher, dass sie in der Gemeinde bleiben als bei jenen, die am Sabbat „leer“ nach Hause gehen, so ein Befund der *Valuegenesis*-Studie für Europa. Das sollte uns zu denken geben. Es bedeutet auch, die eigenen Vorlieben zuweilen hintanzustellen.

Den Jugendlichen sage ich: Redet in der Gemeinde über eure Bedürfnisse, teilt euch mit! Woher sollen ältere Gemeindeglieder wissen, was ihr wollt und braucht? Vielleicht haben sie keine eigenen Kinder oder ihre eigene Jugendzeit ist längst vergessen. Und bringt euch ein! Ein Gottesdienst ist keine Konsumveranstaltung. Jeder muss dazu beitragen, dass er zur Ehre Gottes gelingt und sich die Menschen dort angenommen und wohlfühlen.

Ich springe gedanklich 35 Jahre nach vorn. (Sollte Jesus bis dahin wiedergekommen sein: umso besser!) Mittfünfziger treffen zu einem Ehemaligen-Jugendtreffen. Fast alle sind noch in der Gemeinde, viele dienen an verantwortlichen Stellen und tragen ihre Gemeinden. Es wird deutlich, wie sehr ihre Ortsgemeinde sie damals, 2015, geprägt hat – positiv und anhaltend. Sie wurden ernst genommen und ihre Bedürfnisse beachtet. Sie waren als Jugendliche Teil des Ganzen – deshalb sind sie es auch noch mit 55 Jahren! ■



Gudrun Gattmann arbeitet seit 2003 für das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz (www.sta-rpi.net).

Vegetarismus nicht überhöhen

(Adventisten heute 3/2015)

Zur Kolumne „Gnädige Pflanzeneresser“: Die Zeitschrift *National Geographic* ging im Jahr 2005 der Frage nach, warum manche Bevölkerungsgruppen besonders lange leben, darunter auch



Adventisten in Loma Linda (Kalifornien), Bewohner in den sardischen Bergen sowie Bewohner der japanischen Insel Okinawa. Gemeinsam ist allen drei Gruppen, dass stabile soziale Beziehungen und eine hohe Stressresistenz eine wichtige Rolle spielen. Eine bewusste Ernährung haben die drei Gruppen ebenfalls gemein, eine vegetarische Ernährung dagegen nicht.

Ich bin überzeugt, dass viel wichtiger als die Frage des maßvollen Fleischgenusses oder Fleischverzichts für Adventisten die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu sowie eine enge Beziehung und Führung durch Gott die Elemente sind, die sich stabilisierend und in der Summe gesundheitsfördernd auswirken.

Unsere Freikirche stand über ihre gesamte Geschichte immer wieder in der Gefahr, den Kreuzestod Jesu und die Gerechtigkeit aus Gnade durch einen Drall in Richtung Gesetzmäßigkeit zu relativieren – exemplarisch genannt seien die Position der leitenden Brüder auf der Generalkonferenz von Minneapolis 1888 sowie die „Theologie der letzten Generation“, u. a. propagiert durch M. L. Andreasen in den 1930er Jahren.

Wenn wir uns verleiten lassen, einen vollständig vegetarischen Lebensstil gegenüber dem Lebensstil des maßvollen Fleischgenusses auf biblischer Grundlage nach 3. Mose 11 zu überhöhen, verlassen wir die biblischen Grundlagen, da wir dann anstelle der frohen Botschaft Lebensstilfragen in den Vordergrund stellen. Nicht umsonst schreibt Paulus in Römer 14,17: „Denn das Reich Gottes ist nicht

Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste.“

Andreas Rinner, Mönchberg

Eine Frage der Lebensführung

(Adventisten heute 3/2015)

Gratulation an den Autor der Kolumne! Geht es um vegetarische Ernährung, sind ökologisch und globalisierungskritisch motivierte Appelle eher eine Rarität – zumindest in Publikationen Ihrer Kirche. Dabei wies Jonathan S. Foer (mit dem Bestseller *Tiere essen*) eine breite Leserschaft bereits 2009 auf die entwürdigenden Umstände und die katastrophalen Folgeschäden der Massentierhaltung hin. Sich diesem Raubzug nicht gedankenlos anzuschließen ist auch eine Frage rechter Lebensführung und passt zu Ihrem (sicherlich nicht rein dogmatischen) Anspruch, die Schöpfung zu ehren.

Aaren Szpielmann, per E-Mail

Gut, dass wir tolerant sind

(Adventisten heute 3/2015)

Ergänzend zu dieser Kolumne gibt es Studien, die belegen, dass eine ausgewogene Ernährung mit Fleisch einer vegetarischen/veganen in nichts nachsteht. Es kommt noch soweit, dass Fleischesser geächtet werden: Wenn du krank wirst, bist du selber schuld. Leider gibt es auch unter den Vegetariern und Veganern viele kranke und stark übergewichtige Gemeindeglieder! Durch den immensen Sojabedarf werden u. a. in Südamerika enorme Waldflächen gerodet, um Soja in Monokultur anzubauen und außerdem ist nicht gewährleistet, dass das importierte Soja gentechnikfrei ist. Ich finde nirgends in der Bibel Hinweise auf die Forderung einer vegetarischen oder veganen Ernährung mit dem Versprechen, nicht krank zu werden. Warum gibt es denn die Hinweise, welche Tiere wir essen dürfen und welche nicht?

Ich meine, dass wir uns das Leben in der Nachfolge Jesu bewusst schwer ma-

Anmerkung der Redaktion zum Beschluss der Generalkonferenzversammlung 1881 zur Frauenordination

(siehe Leserbrief von Lothar E. Träder in der Mai-Ausgabe) David Trim, Historiker und Archivar der Generalkonferenz, hat in einem Vortrag vor der Studienkommission zur Ordination (TOSC) ausgeführt, dass der Beschluss der Generalkonferenzversammlung 1881, den Antrag zur Ordination von Frauen zum Predigtamt an den Generalkonferenzausschuss zu verweisen, häufig missverstanden wird. Dies sei keine Zustimmung zu dem Antrag gewesen, sondern eine höfliche Form der Ablehnung. Daher wurde dieser Antrag nicht weiter verfolgt.

Ausführlich dazu siehe „The Ordination of Women in Seventh-day Adventist Policy and Practice“, S. 12–17, unter www.adventistarchives.org/the-ordination-of-women-in-seventh-day-adventist-policy-and-practice.pdf nachzulesen.

chen. Essens- und Lebensstilfragen werden hochstilisiert. Genügt uns einfache, von Herzen kommende Nachfolge nicht mehr? Unser Trachten sollte nicht sein, unbedingt 100 Jahre und mehr zu werden, sondern wir sollten uns vielmehr auf ein Leben bei Jesus freuen. Es scheint so, als hätten die Adventisten furchtbare Angst vor dem Sterben, das ja ohnehin auf uns zukommt – gleich ob wir vegan oder vegetarisch gelebt haben. Neue Studien belegen, dass mit zunehmendem Alter auch die Demenzhäufigkeit zunimmt. Ist das erstrebenswert?

Im Übrigen gibt es einige gute Metzger, die für Juden und Adventisten prima Wurstwaren herstellen. Ich finde es gut, dass wir so tolerant sind, auf Tagungen und Konferenzen auch Mahlzeiten für Nichtvegetarier anzubieten.

Karin Weigelt, Pforzheim

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Liebgewordene Essgewohnheiten überdenken

(Adventisten heute 3/2015)

Gesunde, gläubige und gnädige Pflanzenesser – das ist ein schönes Ziel! Ich las Sven Fockners Kolumne mit großem Vergnügen, aber sie hat mich auch angeregt, in Zukunft wieder etwas konsequenter zu sein. Jeder von uns hat sich damals als hoffentlich ziemlich erwachsener Mensch taufen lassen. Wir haben damals zu diesen vernünftigen Gesundheitsgrundsätzen „Ja“ gesagt – aus Einsicht, aus Solidarität, aus Gehorsam, weshalb auch immer. Diese Prinzipien werden von vielen denkenden Menschen in unserer Gesellschaft bejaht und ausgelebt. Sie wollen uns nicht einengen, sondern unsere Gesundheit und Umwelt schützen und bewahren. Warum wehren wir uns dagegen, liebgewordene Essgewohnheiten zu überdenken und bei Bedarf zu reformieren? Nicht, weil unser Kirche das „fordert“, sondern weil es gut und richtig und sinnvoll ist?

So gutes Obst, so vielfältige Gemüseangebote gab es in unserem Land noch nie, von den 1000 Brotsorten ganz zu schweigen. Das alles dürfen wir dankbar genießen. Und brauchen dann weder Gammelfleisch noch Doping durch Koffein oder massenhaft Zucker zu unserem Glück. (Dass Zucker im Übermaß Krebs fördert, hat Gott uns schon durch Ellen White wissen lassen.) Ich jedenfalls bin sehr dankbar, einer Gemeinde anzugehören, in der Menschen mutige Reformatoren sind und ihren eigenen Lebensstil immer wieder optimieren wollen.

Sylvia Renz, per E-Mail

Dankbare und friedliche Flexitarier

(Adventisten heute 3/2015)

Sven Fockner wundert sich darüber, warum viele deutsche Adventisten keine Vegetarier sind. Ich wundere mich darüber, dass er sich darüber wundert. Denn die vegetarische Lebensweise findet sich nicht als Gebot in der Bibel und hat heidnische Ursprünge. Im alten Testament sollte und wurde „nach Herzenslust“ Fleisch gegessen (5. Mose 12,15). Dagegen waren die griechischen Pythagoreer Vegetarier, Teile der Gnostiker und (später) der Neuplatoniker ebenfalls. Das hing mit dem Glauben an die unsterbliche Seele zusammen (Vermeidung des Beseelten).

In der Kirchengeschichte gehörte die vegetarische Lebensweise häufig zu radikalen Glaubensgruppen (z. B. waren die antitrinitarischen Katharer zum Teil sehr strenge Vegetarier).

Was die Adventgeschichte angeht: Die Beachtung von 3. Mose 11 gehörte nicht zu den Grundsteinlehren der Jahre 1848–1850. Sie entwickelte sich erst in den Jahren danach in einigen Familien/Gemeinden. James und Ellen White waren zunächst dagegen und aßen weiterhin Schweinefleisch. In den folgenden Jahren vertrat Ellen White schließlich einen gemäßigten Lacto-Ovo-Vegetarismus.

In den bisherigen Untersuchungen hat man außerdem gesundheitsbewusste Mittelstands-Vegetarier mit der allgemeinen Bevölkerung verglichen (darunter viele Fast-Food-Esser!). Beim Vergleich zwi-

schen gesundheitsbewussten Mittelstands-Vegetariern und gesundheitsbewussten Flexitariern ergaben sich weniger Unterschiede!

Daraus folgt für mich als Mediziner: Jeder Fleischesser sollte aus gesundheitlichen und ökologischen Gründen drei bis vier vegetarische Tage pro Woche einlegen und jeder Vegetarier sollte aus gesundheitlichen Gründen zwei bis dreimal pro Woche Fleisch essen. Dann wären wir alle dankbare und friedliche Flexitarier und es gäbe keinen Streit mehr um heiligungsgemäße Essensfragen. Denn vegetarische Ernährung macht nicht friedlicher. Zwei der größten Massenmörder des 20. Jahrhunderts waren Vegetarier: Hitler und der kambodschanische Diktator Pol Pot.

Dr. med. Wolfgang Scherf, per E-Mail

Anmerkung zu den Beiträgen „Als Schwarzfahrer unterwegs?“ und „Organisierter Betrug in unseren Reihen?“ in der April-Ausgabe

Zahlreiche Leser haben aufgrund dieser zwei Artikel sowohl die Redaktion als auch die Autoren angeschrieben. Diese sind bemüht, die eingegangenen Anfragen persönlich zu beantworten. An dieser Stelle greifen wir zwei Themen heraus, die von allgemeinem Interesse sind.

1. Die Aussage, dass der Kauf der Liederbücher dazu berechtige, in einem geringen Umfang Kopien für private Zwecke anzufertigen, muss präzisiert werden: Das Urheberrecht schließt für *Noten und Liedtexte* generell die Möglichkeit aus, diese ohne ausdrückliche schriftlich erteilte Erlaubnis zu kopieren. (Es existieren zu diesem generellen Verbot nur ganz spezielle Ausnahmen, die im Einzelfall abzuklären sind.)

2. Andere fragten, wer beim Verstoß gegen das Verbot, Lieder zu projizieren, haftet: der Gemeindeleiter? Der Pastor? Die Vereinigung?

Die Rechtsprechung hat für haftungsrechtliche Probleme im Zusammenhang mit ehrenamtlichem Engagement Regelungen entwickelt, die dem Arbeitsrecht entliehen sind. Im Regelfall hat die betreffende Organisation (in unserem Fall die Freikirche) den Ehrenamtlichen von allen Forderungen freizustellen, die diesem im Zusammenhang mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit entstehen. Dieser Schutz entfällt allerdings, wenn der ehrenamtlich Tätige gegen strafrechtliche Vorschriften verstößt – auch dann, wenn er vorsätzlich gegen bestehende Regeln und Gesetze verstößt und daraus ein finanzieller Schaden entsteht. In beiden Fällen ist von einer persönlichen Haftung des Handelnden auszugehen.

Mit anderen Worten: Der ehrenamtlich Tätige steht dann in der Gefahr, strafrechtlich bzw. finanziell zur Verantwortung gezogen zu werden, wenn er gegen geltende Gesetze verstößt oder dritten Personen (in diesem Fall Autoren, Komponisten, Verlagen, Verwertungsgesellschaften) bewusst einen finanziellen Schaden zufügt.

Oliver Gall, Justiziar des Norddeutschen Verbandes

Woran es mangelt

Nachdenkliches zum Mitgliederrückgang

Unsere Kirche schrumpft. Wir können es drehen und wenden wie wir wollen: Jedes Jahr verabschieden wir uns in Deutschland von Gemeindegliedern in der Anzahl einer mittelgroßen Ortsgemeinde. Hinter jeder Zahl verbergen sich Menschen, junge und alte, zweifelnde und enttäuschte, fragende und dankbare, hoffnungsfrohe oder auch verbitterte. Manche sind im festen Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus gestorben, andere haben sich resigniert abgewandt und wollen mit Adventgemeinde nichts mehr zu tun haben.

Seit Jahren wissen wir, dass dies weniger mit theologischen Fragen zu tun hat. Die wenigsten verlassen unsere Kirche, weil sie nach eingehender theologischer Reflektion zu dem Entschluss gekommen sind: Das kann und will ich nicht glauben. Nein, es geht um die zentralen Fragen des Miteinanders: Wie wohlwollend gehen wir aufeinander zu? Praktizieren wir Annahme, auch wenn uns manche Ansicht oder manches Verhalten beim anderen aufstößt? Haben wir Geduld und einen barmherzigen und vertrauensvollen Blick, wenn die jüngere Generation nachrückt und mit voller Berechtigung ihre Ansprüche auf Gestaltung der Ortsgemeinde und der Kirche deutlich artikuliert? Glauben wir tatsächlich, wir können uns eine Kontrollmentalität in Fragen des Lebensstils leisten und uns in andauernde Grabenkämpfe verwickeln? Sind wir so blutleer und angstbesetzt, dass wir sofort Abfall wittern, wenn unsere traditionellen Deutungen prophetischer Aussagen hinterfragt werden? Abgewürgte Diskussionen sind fahrlässig herbeigeredet, wenn Begriffe wie „Abfall“ oder „dämonische Verführung“ als rhetorische Allzweckwaffe eingesetzt werden.

Die Weltkirchenleitung hatte auf ihrer Herbstsitzung des Exekutivausschusses 2014 das weltweite Gemeindegewachstum einerseits freudig begrüßt, andererseits auch den millionenfachen Mitglieder-rückgang der vergangenen Jahre schonungslos angesprochen. Auch hier zeigt die vorgenommene Auswertung: Es liegt weniger an der Lehre als vielmehr am Umgang miteinander, also dem biblischen „Aufeinander-achthaben“. In einer weltweit aufgestellten Kirche wird es sicher schwierig sein, „den“ entscheidenden Faktor des Schrumpfens zu benennen. Die Gründe sind vielfältig und müssen an anderer Stelle

benannt werden. Wenn dem aber so ist, dann darf es auch nicht länger ein Tabu sein, unsere Reaktion auf kritische Lehnanfragen aus den eigenen Reihen zu überprüfen. Eine Kirche, die seit Jahren durch Führungskräfte oder durch bestimmte Gruppen Theologie und Lehre so predigt und verteidigt, als lebten wir noch im 19. Jahrhundert, kann die ehrlichen und begründeten Fragen im 21. Jahrhundert aus der Mitte ihrer Ortsgemeinden nicht unbefangen aufgreifen. Das fördert Frust und Ausgrenzungsmentalität, weil sich viele nicht mehr ernst genommen fühlen oder ihnen das Stigma des Verführers aufgedrückt oder ihnen gar der Austritt nahe gelegt wird. Hier bedarf es der Einübung einer Dialog- und Annahmekultur, die ihre unverbrüchliche Gewissheit aus dem Evangelium Jesu Christi zieht.

Reicht das aus? Ja, es reicht aus, auch wenn wir dadurch mitten in der Diskussion um unsere adventistische Identität angekommen sind – zugespitzt in der Frage: Wie unterscheiden wir uns dann noch von anderen Kirchen und wäre das nicht ein Verrat am Auftrag, den uns Gott als Siebenten-Tags-Adventisten gegeben hat? Ja, die Frage ist berechtigt, genauso wie die Tatsache, dass es zum wesentlichen Auftrag einer Kirche gehört, ihren Glauben und ihr Verständnis über das Wort Gottes in jeder Generation verantwortungsvoll zu reflektieren. Da gibt es viele Konstanten, Bewährtes und auch „Fragwürdiges“. Jesus lebte diese gelassene Offenheit, indem er sich dem Menschen zuwandte und Leben, Denken und Tradition seiner Gegenüber in Frage stellen konnte. Er verunsicherte dabei nicht und glitt auch nicht ins Unverbindliche ab, weil er zum Kern seiner Sendung vorstieß: „Mensch, du bist frei, dich für Gott zu entscheiden. Bei IHM bist du angenommen, du kannst dich für das Gute entscheiden, dich deinem Mitmenschen zuwenden und befreiend im Dienst für andere da sein.“ Wir haben kein Rezept für Massenbekehrungen. Wunder nehmen wir dankbar an, aber vor allem leben wir mit der Zusage Christi: „Ich bin bei euch alle Tage!“ Unsere Kirche ist mit unwertend vielen Gaben ausgestattet, wir dürfen sie im furchtlosen Bekennen einsetzen und den Menschen mit einem Herz voller Liebe zurufen: „... für-wahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“ (Apg 17,27) Vor der Zukunft ist uns nicht bange. ■



© edp

Johannes Naether (li.) und Rainer Wanitschek rufen dazu auf, den Mitgliederrückgang unserer Freikirche in Deutschland ernst zu nehmen.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Rainer Wanitschek, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Mit Herz und Hand für Familien

Die neue Ausbildung für Familiendiakone beim RPI kommt gut an

Von der RPI-Ausbildung hatte ich schon viel gehört, teilnehmen konnte ich bisher leider nicht. In der Januarausgabe 2015 las ich über den neuen Ausbildungsgang „Familiendiakonie“ (S. 21), und genau das hat mich angesprochen.

Die erste Einheit des Ausbildungsgangs fand vom 20.–22. März 2015 auf Burg Hoheneck in Ipsheim statt (bei Rothenburg o. d. T. in Mittelfranken). Voller Spannung bin ich dort angekommen. Die ersten Eindrücke: Ich befand mich auf einer imposanten Ritterburg, der Sonnenschein sorgte für eine angenehme Stimmung und viele der Teilnehmer erlebten offenbar eine große Wiedersehensfreude, weil sie sich aus anderen RPI-Kursen kannten. Nach der ersten Orientierung fühlten auch wir Neulinge von der „Familiendiakonie“ uns bald wohl im Kreise einer fröhlichen, 70-köpfigen Teilnehmer-schar. Es war schön, beim Essen oder in den Pausen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kennenzulernen und zu erfahren, wie lange sie schon dabei sind und was sie bereits beim RPI erlebt haben. Trotz der großen Altersspanne von etwa 50 Jahren gab es zahlreiche gute Gespräche. Es war eine wahrhaft generationsübergreifende Veranstaltung im Sinne von iCOR (siehe dazu das Editorial und die Seiten 8–14).

In einem alten Bibliotheksraum der Burg wurde die RPI-Bibliothek aufgebaut. Ich war erstaunt über die Fülle an Material! Man konnte sich Buchtitel notieren oder auch einzelne Kopien machen.

Mit seinem Thema „Eine Theologie der Erlösung“ stimmte uns Detlef Bendig am Freitagabend auf den geistlichen Teil der Ausbildung ein. Danach haben wir uns als Gruppe des neuen Ausbildungsgangs „Familiendiakonie“ kennengelernt. Jochen Hårdter, der Leiter des RPI, machte es uns durch seine erfrischende und offene Art leicht, etwas über uns zu erzählen.

Wir erlebten einen historischen Moment in historischem Gemäuer, als wir zu elft hier gemeinsam mit diesem neuen Ausbildungsangebot des RPI starteten.

Wir berichteten, dass wir in den Gemeinden ein großes Bedürfnis sehen, Familien mit meist kleinen Kindern zu unterstützen, und drückten unsere Hoffnung aus, durch das RPI hilfreiche und praktische Ideen zu bekommen. Unsere Familien sollen gestärkt werden, und wir wollen lernen, ein offenes Ohr für sie und ihre Anliegen zu haben. Uns ist klar, dass wir keine Therapeuten oder ausgebildete Ehe-/Familienberater sein können. Aber wir wollen sensibel sein und bei Bedarf fachliche Hilfe vermitteln.

Der Sabbatgottesdienst war gefüllt mit Liedern und geistlichem Inhalt. Abends kam der große Moment für jene, die feierlich ihre Abschlusszertifikate überreicht bekamen. Die Freude der Absolventen über ihre erfolgreich abgeschlossene Ausbildung war ihnen anzusehen. Am Sonntagmorgen wurde die Ausbildung in den Gruppen für kirchliche Kinderpädagogik, kirchlichen Religionsunterricht sowie Familiendiakonie fortgesetzt. Die Familiendiakoniereferentin Patricia Davis-Wagner gewann mit ihrer ruhigen und einfühlsamen Art schnell unsere Aufmerksamkeit. Zur Ausbildung gehörte auch Theorie; gleichwohl war der Wunsch nach „handfester Praxis“ groß. Doch die Geduld wurde belohnt: Eine Übung in Kleingruppen zeigte uns, dass es nicht einfach ist, dem anderen zuzuhören und ihm nicht gleich Ratschläge zu erteilen. Die Zeit für diese Übung war leider kurz. Ich möchte mich nun darin üben, ein offenes Ohr und ein großes Herz für unsere Familien zu haben.

Nach dem Mittagessen sind wir mit guten Eindrücken angefüllt nach Hause gefahren. Ich bin froh, dass es diese Ausbildung gibt. Sie ist eine Gelegenheit zum Auftanken, um hilfreiche Inhalte zu entdecken und neue Schwestern und Brüder im Glauben kennenzulernen. Danke für dieses wunderbare Geschenk! Ich werde im Herbst wieder beim RPI-Wochenende sein. Treffen wir uns dort? Anmeldung über www.sta-rpi.net.

Maria Mellert, (Adventgemeinde Mainz) ist in die RPI-Ausbildung zur Familiendiakonin eingestiegen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des RPI-Ausbildungswochenendes auf Burg Hoheneck (SDV).



© Anne-Kristin Werner

Eine wachsende Gemeinschaft



Die Single-Plus-Freizeiten bieten echte Begegnung



© Angelika Pfaller

© Joachim Hübscher

1 Die Mitglieder des Single-Arbeitskreises: Sandra Daxenbichler, Angelika Pfaller, Uli Haase (vorn, v. li.); Kathi Heise, Katrin Kammerer, Kirsi Müller (Mitte, v. li.); hinten: Joachim Hübscher. **2** Bei den Single-Plus-Freizeiten wird Gemeinschaft in vielfältiger Form gepflegt.

Wenn ganz unterschiedliche Menschen mit den verschiedensten Hintergründen, Interessen und Geburtsjahren zusammenkommen, passiert etwas! Ich habe selbst erlebt, dass herzliche Gemeinschaft möglich ist, auch wenn unterschiedliche Ansichten bestehen, wenn's mal ‚heiß‘ wird ... ‚Gemeinschaft‘ – das ist das Stichwort ...“ So beginnt der Bericht von Sandra Daxenbichler über die Single-Plus-Silvesterfreizeit 2014/15 in Freudenstadt (s. u.). Da das „Haus Schwarzwaldsonne“ ausgebucht war, musste ein Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die umliegenden Hotels ausweichen. Schon bei der Anreise konnte man die Neugier auf das Bevorstehende spüren. Die Wiedersehensfreude bei denen, die schon ein- oder mehrmals dabei waren, war groß. „Neulinge“ wurden schnell in die Gemeinschaft integriert. So ließ bereits der Beginn dieser Tage auf eine gelungene Zeit hoffen.

Der Referent, Professor Dr. Rolf Pöhler (ThH-Friedensau), sprach über „The Purpose-Driven Life – ein Leben mit Vision“, bei dem sich die Teilnehmenden u. a. mit folgenden Themen auseinandersetzten: First things first – das Wichtigste zuerst; Gott anbeten; Gemeinsam sind wir stark – Gemeinde bilden; „Folge mir!“ – Jesus nachfolgen; Weitersagen! – Glauben bekennen; Berufen-begabt-beauftragt – gabenorientiert dienen; Kennst du deine Mission, deinen Auftrag, deine Bestimmung?

Hierbei ging es um den Stellenwert Gottes und seines Sohnes Jesus im persönlichen Leben, um Nachfolge, sowie darum, eine Vision zu haben und diese auch zu verwirklichen. Es ist gut, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und Entscheidungen zu treffen. Bei Single-Plus-Freizeiten haben sich mittlerweile – neben den Ausflügen – auch Workshops wie Fotografie in der Natur, Kommunikation, Malen u. a. etabliert. Auf diese Weise können vorhandene Hobbies gepflegt und Neues ausprobiert werden.

Die Single-Plus-Freizeiten sind ideal für alle, die allein leben und Feiertage wie den Jahreswechsel, Ostern oder Pfingsten, einmal anders erleben möchten. Hier kann man den Alltag hinter sich lassen und Gemeinschaft mit Gleichgesinnten erleben bei geistlichen Themen, Gesprächen, Diskussionen, freiem Meinungs austausch, Gebetszeiten, Wandern, Musik und Singen. Spaß, Lachen und Freude kommen dabei nicht zu kurz. Auch Trauer und das Besprechen persönlicher Probleme haben dort ihren Platz. Es nehmen Frauen und Männer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil – manchmal auch darüber hinaus. In letzter Zeit hat sich die Altersstruktur verbreitert: Bei der letzten Silvesterfreizeit lag sie zwischen 21 und 90 Jahren.

Single-Plus ist eine große Gemeinschaft. Hier werden Freundschaften geknüpft. Es kommt auch immer wieder vor, dass sich zwei Menschen finden und hei-

raten. An dieser Stelle möchte ich mich beim Arbeitskreis Single-Plus (vier Frauen und zwei Männer) bedanken. Sie alle tragen mit viel Liebe und Freude wesentlich zum Gelingen der Freizeiten bei.

Angelika Pfaller

Terminvorschau

- 29. Dezember 2015–1. Januar 2016: Single-Plus-Silvesterfreizeit in Neustadt/Lachen;
 - 13.–16. Mai 2016: Single-Plus-Pfingstfreizeit in Riederau/Ammersee;
 - Großevent zum Lutherjahr vom 14.–17. April 2017 in Wittenberg.
- Weitere Infos unter www.sta-single-plus.de.

Teilnehmerstimmen

Gemeinschaft – das ist das Stichwort! Diese Gemeinschaft habe ich über den Jahreswechsel erlebt und sie hat mich einfach berührt ... Da ist Jesus Christus spürbarer Mittelpunkt, der uns vereint. Ganz besonders durfte ich das im großen und kleinen Miteinander erleben: ob die wunderbare Musik unterschiedlicher Instrumentalisten, der gemeinsame Lobpreis, sehr persönliche Andachtsworte, das Thema der Freizeit, Gebet, Gespräche und die „Zwischenzeiten“ – wir alle setzten unsere Gaben zum Aufbau und zur Ermutigung unsrer Glaubensgeschwister und zur Ehre Gottes ein! Ich habe in den knapp drei Tagen eine lebendige, heilbringende Gemeinde erlebt ... Das ist genial! Auf ein Neues.

Sandra Daxenbichler

Mir hat die Freizeit sehr gut gefallen. Ihr habt als Arbeitskreis einen wunderbaren Job gemacht. Das Programm war einfach nur toll! Schade, dass ich nächstes Pfingsten nicht dabei sein kann. Aber das nächste Silvester kommt ja garantiert.

Kirsi Müller

Freunde für Jesus gewinnen

Adventistisch-Muslimische Beziehungen (AMB)

In diesem Artikel geht es um eine sensible Thematik. Menschen, die sich um das Wohlergehen von Muslimen bemühen, machen viele Erfahrungen. Sie setzen sich aber auch einer realen Gefahr aus. Deshalb werden hier keine Namen und Orte genannt, und in den Fotos sind die Personen unkenntlich gemacht.

Das Projekt

Wir bemühen uns als Adventisten um alle Menschen. Vier Millionen Moslems leben in Deutschland (Stand 2014). Wir können und dürfen sie nicht ignorieren. Es ist eine große Herausforderung, sie mit dem Evangelium zu erreichen. Die Baden-Württembergische Vereinigung hat deshalb eine Unterabteilung des Arbeitsbereichs Gemeindeaufbau und Evangelisation eingerichtet: die Abteilung Adventistisch-Muslimische Beziehungen (AMB) – angelehnt an eine ähnlich lautende Einrichtung der Generalkonferenz. Ihr Ziel ist es, mit den Mitbürgern aus anderen Kulturen freundschaftlich in Kontakt zu kommen und ihnen zu helfen, das Geschenk Gottes an uns in der Person Jesu Christi anzunehmen.

Wesentliche Aufgaben sind für uns die Erstellung von Material und die systematische Ausbildung in Theorie und Praxis.

Die drei größten Hürden hierbei sind:

- Die persönliche Ebene: Viele Gemeindeglieder glauben, die Arbeit mit Moslems sei so schwierig, dass man sie besser den wenigen Experten überlässt.
- Die theologische Ebene: Sowohl Adventisten als auch Moslems fällt es schwer, Beziehungen zueinander aufzubauen. Folgende Fragen bereiten Schwierigkeiten: 1. Warum können Moslems Got-

tes Erlösungsplan nicht verstehen? 2. Adventisten verstehen allgemein wenig vom Islam. 3. Sowohl Moslems als auch Adventisten kennen sich mit den historischen und textlichen Gegebenheiten über den Qur'an (Koran) nicht aus. 4. Moslems haben Missverständnisse und Vorurteile bezüglich der Zuverlässigkeit des biblischen Textes.

- Die finanzielle Ebene: Wir könnten viel mehr erreichen, wenn wir die „Internationale AMB-Schule“ (s. u.) ausbauen würden, die wir im Jahr 2014 begonnen haben. Dafür brauchen wir Geld.

Training

Es gibt Schulungen in den folgenden Themenfeldern:

1. Das Arabien des 6. Jahrhunderts
2. Der Herr der Völker (das Leben von Mohammed)
3. Die Entstehung des Qur'an
4. Gottes Erlösungsplan
5. Theologische Unterschiede
6. Die frühesten nicht-islamischen Aussagen über den Islam
7. Die Vorstellungen in der muslimischen Welt bezüglich der „Verfälschung“ der Bibel.

Im Sommer 2014 veranstaltete die Abteilung AMB das erste Mal die „Internationale AMB-Schule“. Es nahmen Menschen aus mehreren Ländern teil. Gelehrt wurden die praktische Arbeit in Städten und die Kontaktaufnahme durch Besuche bei muslimischen Familien zu Hause. Die Teilnehmer lernten live, wie man Kontakte aufbaut und mit Schwierigkeiten im Gespräch umgeht. Dies war eine einzigartige Vorbereitung für die eigenen zukünftigen Kontakte der Gemeindeglieder. Soweit wir wissen, gibt es kein vergleichbares Ausbildungsprojekt

*In Hauskreisen studieren
Muslime und Christen
gemeinsam die Bibel.*



zu diesem Thema, wo Lernende die theoretische Ausbildung morgens mit der praktischen Arbeit am Nachmittag verbinden können.

Wegen Raumproblemen können wir dieses Jahr wahrscheinlich diese Ausbildung nicht anbieten. Wir hoffen, dass ein finanzielles Wunder geschieht und wir erneut hunderte Menschen erreichen können.

Material

Auf vielfältige Weise (z. B. durch Geschichts- und Textforschung) versucht die Abteilung AMB, fundierte Fakten herauszuarbeiten, die Moslems schon oft geholfen haben, ihre traditionellen Vorstellungen zu hinterfragen und die Lehre des Christentums zu erkennen. Diese wertvollen Informationen sollen zusammengefasst und in Buchform verfügbar gemacht werden. Ein erstes Buch wird in diesem Herbst veröffentlicht, es trägt den Titel *The Recitations of Mohammed* (Die Reden Mohammeds).

Eine Faltblatt-Serie mit dem Titel *Lassen wir uns durch den Qur'an belehren* wird gerade produziert. Die ersten zehn Themen liegen bereits gedruckt vor, fünf weitere werden entwickelt. Die Flyer sind kurz, aber ansprechend gestaltet und überzeugend geschrieben. Jeder Flyer spricht eine christliche Grundlehre an, unter Verwendung von Texten aus dem Qur'an.

Bisherige Ergebnisse

Der Weg ist noch lang, aber es entstehen zurzeit einige Gruppen in verschiedenen Städten. Einige Gemeindeglieder kommen auf uns zu und bitten um Hilfe, damit sie mit muslimischen Freunden die Bibel bei ihnen zu Hause studieren können. Die Nachfrage wächst. Mancherorts geben Gemeindeglieder Bibelstunden. Seit Jahresbeginn wurden in diesen Gruppen zwei Menschen getauft, vier weitere werden bald getauft sein und weitere bereiten sich auf die Taufe vor. Gemeindeglieder besuchen Flüchtlingsunterkünfte, laden zu Jugendtreffen in der Gemeinde ein und ähnliches. Eine Gruppe von sechs Kindern aus muslimischen Familien besucht die Sabbatschule und bleibt sogar mit dem Einverständnis der Eltern bei der Predigt dabei.

Es ist oft nicht möglich, ehemalige Moslems problemlos in deutsche Adventgemeinden zu integrieren. Stattdessen wird das Ziel verfolgt, Gemeinden zu gründen, die sich aus ehemaligen Moslems zusammensetzen und ihrem kulturellen Hintergrund entsprechen. Diese Vorgehensweise war bereits an anderen Orten erfolgreich.

Erfahrungen

Gott bringt uns auf zuweilen überraschende Weise in Kontakt mit Menschen, die der Heilige Geist bereits vorbereitet hat. Stellvertretend für viele Erfahrungen stehen diese zwei:

Gott gebraucht einen schüchternen Jugendlichen

Ein Jugendlicher besuchte mich ein paar Wochen lang, um die Arbeit von Haus zu Haus kennenzulernen. Er war schüchtern und sagte: „Es fällt mir schwer, Menschen direkt anzusprechen.“ Wir beteten täglich dafür und verließen uns auf die Verheißung Gottes an Mose, der auch meinte, er wäre nicht tauglich für Gottes Auftrag.

Gott beantwortete das Gebet. An einer Schule sahen wir zwei Jugendliche Ball spielen. Ich bat den jungen Mann, zu ihnen zu gehen und mit biblischen Geschichten ihr Interesse zu wecken. Ich blieb abseits und betete, dass Gott wirkt. Nach etwa 20 Minuten Unterhaltung und Ball spielen rief einer der Jugendlichen seine Oma herbei, die in der Nähe stand und sich mit einer anderen Frau unterhielt. Wir kamen mit der Oma ins Gespräch. Sie sagte, dass sie seit drei Jahren in Deutschland auf der Suche nach der wahren Kirche sei. Heute ist sie Mitglied unserer Gemeinde. Jesus veränderte ihr Herz. Sie bekam die Kraft, das Rauchen und den Alkohol aufzugeben. Sie hat begonnen, den Sabbat zu halten, und seit ihrer Taufe betet sie für den Neffen des eingangs erwähnten Jugendlichen. Dieser ist heute ein aktiver Besucher der adventistischen Gruppe. Gott kann durch einen schüchternen Jugendlichen wirken, der sich Gott im Glauben anvertraut. Er schenkt ihm großartige Erfahrungen und rüstet ihn mit Geistlichen Gaben aus. (Anonym)

Gottes Führung durch Träume

Wir – zwei Pastoren – beteten, dass Gott sich Menschen in Träumen offenbart. Eines Tages sahen wir eine offene Wohnungstür. Eine Frau räumte die Wohnung auf. Wir grüßten sie freundlich, und sie kam zu uns. Unvermittelt blieb sie stehen und sagte: „Vor drei Tagen sah ich im Traum zwei Männer mit einem Buch in der Hand vor meiner Tür stehen, die aussahen wie ihr. Und ich habe Jesus in seinem herrlichen Glanz gesehen. Er war schön und liebevoll.“ Dann sagte sie: „Kommen Sie herein.“

Wir boten ihr an, in der Bibel zu lesen und beteten mit ihr. Als wir nach dem Gebet aufstanden, sagte sie: „Ich habe euch im Traum genau so gesehen, mit ausgestreckten Händen betend in meiner Wohnung.“ Sie nahm gern eine Bibel als Geschenk an und lud uns zu weiteren Besuchen zu sich ein. Beim nächsten Mal war ihr Mann dabei. Sein Herz war schon von Gott vorbereitet. Er war sehr interessiert und stellte viele Fragen. Wir tranken Tee und er lud uns ein, wiederzukommen. (Anonym)

Es gibt mehr aufgeschlossene Moslems unter uns, als wir meinen. Lernen wir, wie wir ihnen begegnen und als Freunde gewinnen können – als Freunde für Jesus. ■



Hartmut Wischnat
leitet die Abteilung
Gemeindeaufbau und
Evangelisation in der
Baden-Württembergischen
Vereinigung.

Optimiere deine Ernährung!



6

Gesundheit kein Zufall

Wissenschaftliche Erkenntnisse lassen immer mehr Menschen ihre Ernährungsweise überdenken. Welche Ernährung verbessert meine Lebensqualität? Wie wirken sich meine Entscheidungen

auf die Umwelt aus? Eine pflanzenbasierte Ernährung kann sich sehr positiv auf deine seelische und körperliche Gesundheit auswirken und ist außerdem umweltschonender. Vollgetreide, Hülsenfrüchte, Nüsse, Obst und Gemüse sind hier die hauptsächlichen Kalorienlieferanten. Naturbelassen und wenig verarbeitet, sind diese Nahrungsmittel reich an Vitaminen, Mineralstoffen, Ballaststoffen und sekundären

Pflanzenstoffen. Hülsenfrüchte und Nüsse sind ausgezeichnete pflanzliche Eiweißlieferanten. Eier und Milch sollten höchstens in geringen Mengen verzehrt werden. Genieße die Farb- und Geschmacksvielfalt pflanzlicher Nahrungsmittel! 

Du kannst heute damit beginnen!

www.secretsofwellness.org



FREIKIRCHE DER
SEBENTTAGS-ADVENTISTEN
GESUNDHEITSPFÖRDERUNG



Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V.



Valérie Dufour
Abteilungsleiterin für
Gesundheitsdienste - EUD
Bern, Schweiz

Gesund, obwohl ich esse!?

Gesundheit kein Zufall



Auf der Fahrt vom Gesundheitswochenende in Solingen blieb mein kleines Wohnmobil auf der Autobahn liegen. Der ADAC brachte es in die Werkstatt. Die Diagnose war erschütternd: Motor-Totalschaden. Kostenvoranschlag: fast 10.000 Euro. Hatte ich etwas falsch gemacht? Ich hatte doch alle Inspektionen machen lassen! Warum geht das „Herz“ des Autos einfach so kaputt? Zum Glück ist es ja nur eine Maschine.

Wie pflegen wir eigentlich unser eigenes Herz, unsere Organe, unser Denken, unsere Seele? Ernähren und pflegen wir sie optimal?

Bernd Wöhner

Bernd Wöhner
Abteilungsleiter für Gesundheitsförderung

Es gibt wohl kaum ein Thema, über das so viel diskutiert wird, wie die richtige Ernährung. Doch auch die adventistischen Stammtischgespräche beruhen zumeist auf Empfindungen der anezogenen Geschmacksnoten und weniger auf wissenschaftlichen Fakten. Denn, würden wir die wissenschaftlichen Erkenntnisse ernst nehmen, müssten wir unsere Gewohnheiten ändern. Dann würden wir uns gegenseitig mit vegetarischen Köstlichkeiten erfreuen und zu immer neuen Entdeckungen anregen. Hier ein paar Beispiele aus den Adventist-Health-Studies I und II, der EPIC-Oxford-Studie u.a. :

- Vegetarier und insbesondere Veganer haben ein gesundes Gewicht (BMI < 25)
- Das Diabetes-2 Risiko ist bei Vegetariern und Veganern nur halb so hoch, wie bei Fleischessern
- Die Sterberate an Herzinfarkt ist ein Drittel niedriger
- Frauenspezifischer Krebs (Brust, Gebärmutter) ist 29 Prozent niedriger
- Magen-Darm-Krebs ist 24 Prozent niedriger

Weitere Informationen:
www.vegmed.de (z.B. Vortrag M. Keller)

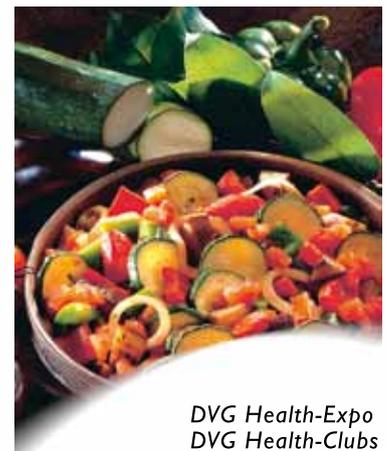
Schmecke die Farbenvielfalt

Wissenschaftliche Gründe, auf Fleisch zu verzichten, gibt es genug. Die Vorteile einer pflanzenbasierten Ernährung liegen klar auf der Hand. Besser als alles Reden ist Probieren. Besuche einen Wochenmarkt und lass dich von den Farben, Formen und Gerüchen inspirieren. Wie bunt sind die Früchte- und Gemüsestände!

- Lade deine Nachbarn zum Rezept ausprobieren ein
- Wie wäre es mit einem vegetarischen Potluck? Die Speisen können z.B. prämiert werden nach Aussehen, Konsistenz, Geschmack, Beliebtheit ...
- Fleisch und Würste grillen ist doch eintönig. Probier's mal vegetarisch. Eine echte Geschmacks-erweiterung! Das Internet ist voll von leckeren vegetarischen Grillrezepten
- Eine kreative Veggi-Party wird deine Gäste erstaunen. Schön dekoriert, in bunter Vielfalt, wird es ein Fest der Sinne. Nicht erst darüber reden, sondern staunen,

riechen, schmecken – dann Rezepte austeilen!

- Hast du Südländer (Türken, Italiener, Spanier) in deiner Gemeinde oder Nachbarschaft? Gestaltet gemeinsam ein vegetarisches Heimatfest. Die Mittelmeerküche ist reich an pflanzlicher Kost
- Beim DVG kannst du den Kochkurs „Vegetarisch kochen mit Lust und Laune“ anfordern



DVG Health-Expo
DVG Health-Clubs

E1NSweiter – E1NSigartig



Die Planung des nächsten Jugendkongresses läuft per Livestream



© Anne-Kristin Werner

Die Jugendlichen konnten per Internet-Livestream am Planungstreffen für den nächsten Jugendkongress teilnehmen.

Die Spannung war deutlich zu spüren. Die Jugendabteilungsleiter und Vertreter der Adventjugend aus ganz Deutschland waren im Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG zusammengekommen, um den nächsten bundesweiten Jugendkongress der Adventjugend im Jahr 2016 zu planen. Was daran so spannend war?

Die Überlegungen für den Kongress sollten nicht allein in diesem Kreis hinter verschlossenen Türen stattfinden, sondern live übertragen werden. Es war unser Ziel, Jugendliche bereits zu Beginn der Planung aktiv zu beteiligen und sie vor ihren Computern, Tablets und Handys aktiv einzubeziehen! In Anlehnung an den ersten Kongress im Jahr 2014 stand der Live-Event unter dem Motto „E1NSweiter“.

Die Veranstaltung war in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum vorbereitet worden und Tobias Klepp, Web-Entwickler bei der STIMME DER HOFFNUNG, erinnert sich an die Herausforderung: „20 Fragen sollten gemeinsam mit den Zuschauern besprochen oder abgestimmt werden. Da ist die Benutzerführung besonders wichtig, damit sich der Zuschauer in der Kürze der Zeit und bei der Menge der Fragen schnell orientieren kann. Jede Frage war deshalb direkt neben dem Livestream auf der Webseite verlinkt und führte zu einem Formular für die Abstimmung oder zum Eintragen der Meinung. Dazu wurde im Livestream neben der Frage auch ein Kurz-Link und ein QR-Code eingeblendet. Die Statistik zeigt, dass diese Hilfsmittel auch gut genutzt wurden.“

So war alles vorbereitet, um den Jugendlichen in ihrer medialen Welt zu begegnen. Die Jugendabteilungsleiter freuten sich über mehr als 200 Jugendliche, die sich an dem 90-minütigen Treffen beteiligten. An manchen Orten waren auch ganze Jugendgruppen dabei. Manuel Iglar, ein medien-

begeisterter Jugendlicher, berichtet: „Die Live-Veranstaltung fand ich echt super und modern ... Die Moderation war kurzweilig und hat zeitnah eine treffende Auswahl der Antworten zur Umfrage wiedergegeben sowie in den Pausen interessante Beiträge eingespielt ... Alles in allem ein absolut gelungenes Experiment für das Einbeziehen der Jugend in Jugendveranstaltungen in unserer Adventgemeinde!“

Das Besondere an dieser Art der Planung war für ihn: „Erstens: eine große Palette der Nutzungsmöglichkeiten von modernen Medien auszuschöpfen und somit genau die Zielgruppe der Jugendveranstaltungen zu erreichen. Zweitens: etwas zu wagen, was auch komplett daneben gehen könnte. Drittens: alle Jugendabteilungsleiter der Vereinigungen an einen Tisch zu bekommen und dieses Projekt *gemeinsam* zu stemmen. Das Format bietet Transparenz und Einbeziehung und hebt den Begriff E1NS weiter hervor.“

Die Ideen, Vorstellungen und Vorschläge der Jugendlichen zu den Referenten, den Workshop-Themen, dem sozialen Einsatz für Bedürftige und vielem mehr, stellen nun eine aussagekräftige und konstruktive Grundlage für die weitere Planung des nächsten bundesweiten Jugendkongresses dar, der vom **30. September bis 3. Oktober 2016** wieder im **Kongresspalais Kassel** stattfinden wird.

Die nächsten Schritte können nun eingeleitet und der Jugendkongress auf unsere Jugendliche und deren Wünsche und Bedürfnisse zugeschnitten werden. Der aufgenommene E1NSweiter-Livestream kann auf der Homepage der Adventjugend (www.adventjugend.de) angeschaut werden. Auf der Homepage wird auch über die Möglichkeiten informiert, für den Jugendkongress zu spenden. Nach den positiven Rückmeldungen von Jugendlichen, unseren Kooperationspartnern, des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG und unserer eigenen Begeisterung werden wir auch in Zukunft Wege und Möglichkeiten finden, den Jugendlichen in ihrer Lebenswelt zu begegnen. Und wer weiß, vielleicht gibt es ja schon bald den nächsten Livestream. Dann hoffen wir, auch die Jugendlichen deiner Gemeinde begrüßen zu können! ■



Ruben Grieco leitet gemeinsam mit Bert Seefeldt die Adventjugend in Deutschland.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Nur wer auch eingeladen wurde, kann selbst entscheiden, ob er die Einladung annehmen möchte. „Nimm Jesus“-Begegnungstage sind eine wunderbare Möglichkeit Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn in deine Gemeinde einzuladen. Trau dich, Menschen aus deinem Bekanntenkreis einzuladen. Entscheide nicht für andere, ob sie kommen wollen oder nicht. Als praktische Unterstützung gibt es die schön gestaltete Einladungskarte für **Begegnungstage**, die du einfach weitergeben kannst.

Bernhard Bleil
Kordinator für Begegnungstage

Ein Begegnungstag in Bad-Schwartau

Ganzheitlich sollte er sein, der **Begegnungstag** am 1. März in der Adventgemeinde Knotenpunkt Bad Schwartau. Dazu gehörte eine herzliche Begrüßung, eine Kurzvorstellung unserer Ortsgemeinde, mit dem was uns wichtig ist, nämlich sich angenommen fühlen, Gemeinschaft erleben und vor allem Gott begegnen und für die Menschen in unserer Stadt da sein. Ganzheitlich vielversprechend war auch die Vielfalt der leckeren Kuchen, die unsere Gemeindeglieder gebacken hatten und die unseren Gästen mundeten. Ganzheitlich war auch die Andacht von unserem Prediger Andreas Schmidt, der anschaulich und lebendig von einer Reise nach Neuseeland und einer besonderen Gastfreundschaft berichtete, die er dort damals als junger, gerade in die Freiheit entlassener Ex-DDR-Bürger, bei einer Maori-Familie genießen durfte. Auch an diesem **Begegnungstag** durften wir wieder erfahren, wie Gott uns überrascht und beschenkt. M. Steinebach / B. Mayer

Begegnungstag in Bremen – Vegesack

Die Sonne strahlte in die Kapelle. Zehn Gäste und Freunde aus verschiedenen Altersgruppen wurden herzlich begrüßt. Einige unserer Gäste brachten einen Freund zum **Begegnungstag** mit, der dann zum ersten Mal die herzliche Gemeinschaft in einer Adventgemeinde erlebte – einschließlich des leckeren Kuchens. In einem Interview, das Burkhard Meyer (Kordinator für **Begegnungstage** im Bereich Nord) mit Marit Krejcek (IBSI) führte, wurden auch einige Bibelfernkurse vorgestellt. Erfrischend waren aber auch die musikalischen Beiträge sowie die persönlichen Erfahrungen, die temperamentvoll von Alberto Ruiz vorgetragen wurden. In einer Andacht über die Frage nach dem Sinn des Lebens ermutigte unser Pastor Juri Gaus dazu, der Antwort, die uns Jesus auf diese Frage gibt, zu vertrauen. Am Schluss sangen wir gemeinsam „das Vaterunser“ und uns wurde noch einmal klar, weshalb wir **Begegnungstage** nicht mehr missen möchten. Juri Gaus, Pastor

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Motivationstag in der Gemeinde Forchheim

Die Adventgemeinde Forchheim besteht aus 14 Mitgliedern und trifft sich seit vielen Jahrzehnten in einem kleinen Anbau eines Wohnhauses. Ich lernte die freundliche Gemeinde auf einem Motivationssabbat kennen, zu dem sie mich eingeladen hatten, um etwas über das Konzept eines **Begegnungstages** zu erfahren, zumal seit einigen Monaten in der direkten Nachbarschaft der Gemeinde ein Neubaugebiet entstanden ist. Wir fragten



uns, was begeistert uns persönlich für die Mission, welche besondere Rolle hat der Einzelne für die Mission und was können wir als kleine Gemeinde konkret tun, um mit unseren Nachbarn in Kontakt zu kommen? Die größte Herausforderung schien zunächst die Größe des Gemeinderaums zu sein. Dieses Problem hätte fast schon die Idee, einen **Begegnungstag** zu planen und durchzuführen, beendet. Dann machte der Gemeindeleiter einen interessanten Vorschlag: Es gibt in der Stadtmitte (nicht weit vom jetzigen Versammlungsraum entfernt) einen geeigneten Raum, den wir für den **Begegnungstag** nutzen könnten. Jetzt hat die Gemeinde eine interessante Perspektive und ich bin gespannt, was Gott ihr auf ihrem neuen Weg schenken wird. Bernhard Bleil

Gestaltung: Konzeptions-Entwicklung · Förderstiftung der STA

Suchanzeige



Rüstiger,
pensionierter
Pastor

Gemeindeglied mit
zeitlichem
Freiraum

Rüstiger,
motivierter
Rentner

Bist Du dabei? **Mach mit!**

Wir suchen **Dich!**

Hilf mit bei der Motivierung und Unterstützung von Gemeinden, die offen sind für neue Kontakte

Wir suchen einen Verantwortlichen/eine Verantwortliche für die Durchführung von **Begegnungstagen** im **Bereich Ost** und im **Bereich Süd**.

Eine bedeutende, missionarische, erfüllende Aufgabe. Regelmäßige Beratung und individuelle Unterstützung. **Bitte melde Dich!**

Bitte wende Dich an:

STA-Süddeutscher Verband
Senefelder Str. 15 · 73760 Ostfildern
Info-Tel.: 0711 44819-15
E-Mail: sdv-gemeindeaufbau@adventisten.de



Wir freuen uns auf Dich! Das Team „Begegnungstage“

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17 Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

JUNI 2015

- 31.5.–7.6. Seekajaktour für Pastoren und STA-Angestellte, Granzow (IfW)
- 4.–7.6. ChriSTA-Camp, Krellingen (NDV/SDV)
- 7.–17.6. Stress und Burnout vorbeugen, Rottenbach (IfW)
- 12.–14.6. Ellen-White-Wochenende für 20+, Friedensau (ThHF)
- 13.6. Projekt IMMANUEL, Festsabbat
- 21.–23.6. Nein sagen ohne Schuldgefühle, Gunzenhausen (DVG)
- 23.–25.6. Glücklich und erfolgreich trotz widriger Umstände, Gunzenhausen (DVG)

JULI 2015

- 2.–11.7. Generalkonferenzvollversammlung, San Antonio (Texas/USA)
- 3.–5.7. Biblebasic-Ausbildung, Berlin-Waldfriede (IKU)
- 5.7. Projekttag „Offene Türen“, Ostfildern (SDV)

AUGUST 2015

- 2.–9.8. Kurzbibelschule (R. Abos-Padilla), St. Stephan/Schweiz (IKU)
- 3.–9.8. Pfadfindercamporee, Estavayer-le-Lac/Schweiz (EUD)
- 4.–8.8. Friedensauer Sommerakademie (Thema: Focus Familie)
- 5.–9.8. Freundescamp, Mühlenrahmede (NRW)
- 9.–16.8. Kurzbibelschule (B. Godina), St. Stephan/Schweiz (IKU)
- 18.–23.8. Freundescamp, Friedensau (NDV/SDV)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Wo sind die Berichte aus den Gemeinden?

In *Adventisten heute* sind gegenüber dem ADVENT-ECHO die Berichte aus den Ortsgemeinden weggefallen. Es gibt aber Ausnahmen: Wenn ein Ereignis in einer Gemeinde landesweite Bedeutung hatte oder eine Aktivität einen Modellcharakter besaß, so dass sie zur Nachahmung einlädt, dann sind Berichte darüber nach wie vor willkommen. Eine Veröffentlichung hängt jedoch von der zur Verfügung stehenden Platz ab.

Die Redaktion

Demnächst in *Adventisten heute*:

Juli | Thema des Monats:
Fremde unter uns

August | Thema des Monats:
ICOR: Mission

Bibeltelefone auf der Erfolgsspur

Deutschlandweites Treffen am 27. September für Betreiber und Interessierte

Was Gott segnet, ist mit einem positiven Ergebnis verbunden. Das zeigt die Entwicklung des Bibeltelefons in Deutschland. Waren es im Jahr 2009 sechs deutschsprachige Bibeltelefonanbieter, so sind es inzwischen 16 (!) Gemeinden, die es ermöglichen, das Wort Gottes per Telefon zu hören.

Woher kam dieser Zuwachs? Ganz einfach: Viele Gemeinden haben erkannt, dass es für den interessierten Hörer eine einfache Möglichkeit gibt, ein geistliches Wort zu hören, und zwar wann er will, wie oft er will und wo er will – er braucht nur eine Rufnummer zu wählen.

Die Andachten, die täglich neu sind, vermitteln Trost und Hoffnung und weisen auf die Liebe Gottes hin.

Es gibt viele Missionsmöglichkeiten, das Bibeltelefon ist eine davon. Ein unaufdringlicher und doch wirksamer Weg, Menschen zu erreichen.

Damit aber Menschen davon Gebrauch machen, müssen sie davon erfahren. Und dazu ist es wichtig, dass in der Umgebung der Gemeinden, die ein Telefon anbieten, die Werbetrommel gerührt wird. Die Bibeltelefonnummer muss der Öffentlichkeit fortlaufend mitgeteilt werden. Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Zudem sollten die jeweiligen Gemeinden regelmäßig für das Bibeltelefon beten.

Neben der wachsenden Zahl deutschsprachiger Bibeltelefone gibt es inzwischen auch russischsprachige Bibeltelefone – derzeit sind es sechs. Und das soll erst der Anfang sein ...

Eine Gemeinde, die ein Bibeltelefon einrichten möchte, braucht dazu nur einen Computer und eine E-Mail-Adresse. Dann wird über einen Anbieter eine Rufnummer zugeteilt, die von jedem Telefon aus angewählt werden kann. Die Andachten und das nötige Computer-Umwandlungsprogramm gibt es kostenlos.

Für alle Bibeltelefonbetreiber in Deutschland, ob deutsch- oder russischsprachig, findet am 27. September 2015 ein Treffen in den Räumlichkeiten des Medienzentrums Stimme der Hoffnung in Alsbach-Hähnlein statt. Dort dreht sich alles „rund ums Bibeltelefon“.

Jeder, der ein Interesse an der Einrichtung eines Bibeltelefons hat oder gern bei dem Treffen dabei sein möchte, kann sich bei Rüdiger Engelen melden, entweder telefonisch unter 0172-526882 oder unter der E-Mail REngelen@aol.com.

Rüdiger Engelen

Deutschsprachige Bibeltelefone

Altenkirchen	0 22 44/91 56 14
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Erkrath	0 20 53/4 96 84 35
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Mayen	0 26 52/5 95 28 08

München-Isartal	0 89/76 53 93
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Rosenheim	09 31/6 63 99 19 73
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36

Russischsprachige Bibeltelefone

Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71

Gebet für missionarische Anliegen

- Für das Projekt Immanuel, in dem Hauskreise und Gemeinden ihre Gäste in Kontakt mit dem Evangelium bringen (Festsabbat am 13. Juni)
- Für das ChriSTA-Camp (russischsprachige Adventisten und ihre Freunde) vom 4.–7. Juni in Krellingen
- Für die persönliche Gesundheit und das Wohlergehen unserer Pastoren und ihrer Familien.



BODELE
ALPENHOTEL

Sommer & Winter - Urlaub bei Freunden! bio & vollwert & vegan & vegetarisch +43 660 444 7777 www.boedele.at

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. www.morgenroete.net T. 05071-6679889

2 schöne Appartements (Kroatien)
Beliebter Urlaubsort, Gemeinde im Ort. www.adelaapartmani.com
Tel. +49 162-9052838

Kleinkindbetreuung **JONA** (Vorarlberg) sucht **Kindergartenpädagogin**. sandra_lehelvari@yahoo.de

Kroatien, Adria, Vodice
Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/SAT) in Strandnähe zu vermieten.
Tel. 08458-347930

FeWo in Červar/Kroatien zu verk.
4-6 Pers./56 m²/3.Etg./neu renov./Meerbl./10 min/Meer T.069-844152

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, www.feha-plattensee.de

Verwitwete Familie (CH) sucht liebe Hilfe in Haush. + Kinderb. 3 Kinder 7-12-14 + Vater 48. Altes EFH mit Garten Nähe Basel. Ca. 4 Tage/Woche für 1-3 Jahre. Lohn/Vers./Steu./Kost + Logis, Autobennutzung + eigenes Zimmer. E-Mail-Adr. p. SMS an +41 797723981

Ferienhaus in der Provence, im Naturschutzgebiet Luberon, direkt am Golfplatz. Gemütlich eingerichtet für bis zu 4 Personen. Noch Termine frei! Lavendelfelder, Schluchten, Verdon, Lourmarin, Gordes, Apt in unmittelbarer Nähe. Tel. 040-5505756

Azubi im 3. Ausbildungsjahr sucht **Ausbildungsplatz** für Elektroniker für E. u. G. Tel. 07967-7104744

Ingenieur, Mitte 30, 1,81 m, sportlich und schlank, **sucht nette Sie** bis 34 J. Ein Bild von Dir wäre toll. btx3777@gmail.com

Sie, 44, 1,64, STA, russ., sucht Ihn bis 54 J. für gemeinsames Leben. Tel. 0157-51765265

Adria-Istrien-Pula (Kroatien) 2 Ferienwohnungen zu vermieten. 400 m vom Strand entfernt. **Info: zeljka.niksic@gmx.de. 0711-475939 o. 0173-9323299**

FeWo 2-4 Pers., 14 km zur Ostsee. Ruhige Lage, 2 Zimmer, Küche, Dusche, WC. Tel. 038294-13154

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) - **sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden!** Infos/Best. Tel. 07031-7878050 www.adventiform.de



PHILOS Service GmbH
Zu teuer versichert?
Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

Homesitting (während Deines Urlaubs), Termin nach Absprache. Tel. 0170-7576193

FeWo bei Wismar, 4 km bis Ostsee, 45 m² bis 4 Pers. auf großem Naturgrundstück. www.philippushof.de

Ab sofort suchen wir für unsere volldigitalisierte, moderne, qualitätsorientierte **Zahnarztpraxis am Starnberger See** eine **ZMF/ZMP/ZFA/ZMV** (Zahnarzthelferin/Azubi) in Vollzeit. Gute Konditionen! Bitte schriftliche Bewerbung an info@sta-dent.de

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. 04721-29223

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. Tel. 040-6030328, Fax -6037114

3 ältere STA suchen nette Hilfe für Haushalt und evtl. spätere Pflege. Freie Kost und kl. Wohnung. Sehr viel zahlen können sie leider nicht. Aktive Gemeinde im Ort. **Nähere Infos: Tel. 02681-1399**

Bad Zwischenahn Ferienhaus**** Vollausst., ruhige Lage, 4 Pers. www.ferienhaus-siems-mueller.de

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege.** Tel. 08170-2869766

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahr., 35 €/Tag. T.0177-4151782

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrliche Landschaft nahe am Meer, beliebter Urlaubsort für Adventisten! Tel. 00385 21892043. www.vinisce.de

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

Haus im Bäderdreieck Niederbay. 3x85 m², Pellethz., 2er Gar., 840 m² Grund. Verkauf 08543-624236



Wir helfen, Energiekosten zu sparen!
Infos unter:
www.philosenergie.de

Bodensee: Gesundheits- und Evangelisationsprojekt. Bio-Laden mit Bistro inkl. Lifestyleangebote wie Gesundheitsseminare und Kochkurse; Hauskreise und Bibelstunden. Eröffnung zeitnah. Über Gebet, Spenden, Darlehen und Mitarbeiter freuen wir uns sehr. ch.Blanck@gmx.de; Tel. 07553-6351

adventist
media



Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!

www.adventist-media.de · Tel. 0800 2383680

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 08/15: 22.06.2015
Ausgabe 09/15: 27.07.2015
Ausgabe 10/15: 24.08.2015

Krankenhaus Waldfriede

Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin

Wir sind ein Akutkrankenhaus im Verband evangelischer Krankenhäuser mit 170 Betten (Versorgungsstufe II) und den Fachabteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Koloproktologie, Handchirurgie, obere Extremität und Fußchirurgie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Brustzentrum, Radiologie und Anästhesie.



Für die Abteilung Anästhesie / Intensivmedizin / Schmerztherapie suchen wir im Zuge der Altersnachfolge

zum 01.02.2016 eine Chefärztin / einen Chefarzt für Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie

Unsere Abteilung erbringt jährlich ca. 8.500 Anästhesieleistungen mit einem hohen Anteil an sonografiegestützten Regionalanästhesien. Zum Aufgabenbereich gehört auch die anästhesiologische Versorgung des Kreißsaales mit über 1.000 Geburten jährlich sowie – interdisziplinär gemeinsam mit dem Chefarzt der Inneren Medizin – die Betreuung der Intensivmedizin. Unser Team arbeitet eng mit niedergelassenen Ärzten zusammen, die in die OP-Planung integriert sind. Ein weiteres Behandlungsfeld ist die Schmerztherapie.

Das zeichnet unsere(n) Wunschkandidatin(en) aus!

- eine hohe Expertise in der gesamten Bandbreite der aktuellen Anästhesie
- hervorragende Kenntnisse und vielfältige Erfahrungen in Intensivmedizin und Schmerztherapie
- eine Arbeitsweise, die lösungsorientiert und fachübergreifend erfolgreich ist
- die Fähigkeit zum wirtschaftlichen Denken und die Durchsetzungskraft, diesen Anspruch in die Handlungsfelder der Arbeit einzubringen
- Führungs- und Sozialkompetenz, die vom ersten Moment an spürbar ist
- sichtbares Einfühlungsvermögen gegenüber Patienten und Kollegen
- die Bereitschaft, über den Tellerrand der Abteilung hinauszuschauen und Verantwortung für unser Haus als Ganzes zu tragen

Diese Ziele möchten wir mit Ihnen verwirklichen

Gemeinsam mit dem leistungsstarken und hoch motivierten Team von drei Oberärzten sowie 13 Fach- und Assistenzärzten werden Sie unsere Abteilung anknüpfend an Ihren Vorgänger weiterhin wirtschaftlich erfolgreich führen. Der guten Entwicklung unseres Krankenhauses als hochspezialisiertes Akutkrankenhaus geben Sie durch Ihre zukunftsorientierte Arbeitsweise starken Rückhalt und durch Ihre hohe fachliche Kompetenz stets neue Impulse.

Mit zukunftsfähigen Ideen werden Sie die medizinische Leistungsfähigkeit Ihres Teams konsequent und strategisch zu steigern wissen. Hierbei gelingt es Ihnen, die vorhandenen Ressourcen in unserem Haus optimal zu nutzen, nachhaltig weiterzuentwickeln und Ihr Team begeisternd in Ihre Vorhaben einzubinden.

Die ethischen Ziele unseres christlichen Trägers mitzutragen und in der täglichen Arbeit an deren Umsetzung mitzuwirken, ist Ihnen Ansporn und Anliegen zugleich.

Sie können sich vorstellen, gemeinsam mit uns die Zukunft unseres Krankenhauses zu gestalten?

Dann freuen wir uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung unter Nennung Ihrer Einkommenswünsche. In einem anschließenden Gespräch wird unser Vorstand Bernd Quoß gerne die weitere Ausgestaltung Ihres Vertrages persönlich mit Ihnen abstimmen.



© replus.net | Fotos: Kai Albrecht

Krankenhaus Waldfriede | Argentinische Allee 40 | 14163 Berlin-Zehlendorf | Vorstand: Bernd Quoß | Telefon: 030. 81 810-0
Mail: b.quoss@waldfriede.de | Weitere Informationen zum Leistungsspektrum unseres Hauses finden Sie unter waldfriede.de

Für **Adventistisch Christliche Identität & Toleranz**



Studientag
mit Sven Fockner
Medienzentrum Stimme der Hoffnung

Verständigungsprobleme
Die Adventisten und ihr Buch

20. Juni 2015
9.30 - 11.30 Gottesdienst mit Predigt; 12.00 Potluck
14.00 - 17.30 Referate mit Diskussion

Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firnhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

Informationen unter:
www.initiative-facit.de



Wohneinrichtung für
Menschen mit Behinderung
HAUS
ODENWALD gGmbH

Eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

WIR SUCHEN DICH zur Ergänzung unseres multidisziplinären Teams: Als Mitarbeiter/in auf der Leitungsebene (Abteilung). Eine Ausbildung und Erfahrungen in den Bereichen Gesundheitspflege und Sozialpädagogik wäre optimal. Über eine Anfrage und/oder aussagekräftige Bewerbung freut sich: Detlef Müller, Geschäftsführer

info@hausodenwald.org | www.hausodenwald.org
Lise-Meitner-Str. 12 | 64823 Groß-Umstadt




HAUS SCHWARZWALDSUNNE
FREUDENSTADT

NATURHEILPRAXIS SCHMIEDER
HEILPRAKTIKER · FREUDENSTADT

NEU
FASTEN-TERMINE 2015
SCHWARZWALDSUNNE
07.-12.06. : 11.-16.10.
12.-17.07. : 15.-20.11.

Fasten bedeutet freiwillig, für bestimmte Zeit auf feste Nahrung zu verzichten. Am besten unter fachkundiger Aufsicht und in einer fürsorglichen, Geborgenheit vermittelnden Umgebung.

ARRANGEMENTS: CLASSIC, MEDICAL, BEAUTY ab € 255,- bis 355,- zzgl. ÜN + Fastenkost p.P./Tag € 75,- + Kurtaxe

Haus Schwarzwaldsonne · 72250 Freudensstadt · Tel.: 074 41/950 90-0
info@haus-schwarzwaldsonne.de · www.haus-schwarzwaldsonne.de

Aktuelles zum neuen Liederbuch

Wir danken für das Vertrauen in das neue Liederbuch *glauben ♦ hoffen ♦ singen*, das durch die abgegebenen Vorbestellungen ausgedrückt wird. Es tut uns sehr leid und wir bitten zu entschuldigen, dass folgende Termine neu gelten:

- Auslieferung der gedruckten Ausgaben: September 2015
- Elektronische Ausgaben bestellbar und zum Download bereit auf www.adventist-media.de: ab 1. September 2015
- **Wegen der Verspätung gelten die Subskriptions- und Vorbestellpreise bis zum 31. Oktober 2015!**

Wir wünschen Gottes Segen mit dem neuen Liederbuch *glauben ♦ hoffen ♦ singen!*

Wolfgang Bartel, Saat Korn-Verlag GmbH



PRIVATKLINIK
NIKOLASSEE

Privatlinik Nikolassee PN gGmbH
Staatlich anerkannte Akutklinik für Innere Medizin und Psychosomatik

Die Privatlinik Nikolassee versorgt stationär und ambulant Patientinnen und Patienten aus den Bereichen Psychosomatik und Innere Medizin. Stationär werden schwerpunktmäßig psychosomatische Störungen, Suchterkrankungen, Depressionen, Angstzustände, Herz- und Gefäßerkrankungen sowie Alterserkrankungen behandelt.

In einer großen Privatambulanz betreuen der Chefarzt und seine Oberärztin Patientinnen und Patienten aus dem gesamten Fachgebiet der Inneren Medizin, wobei Herz-Kreislauf- und Gefäßerkrankungen, Diabetes mellitus und Folgeerkrankungen sowie die präventive Medizin eine besondere Rolle spielen. Für die Behandlung vor Ort sind alle nicht-invasiven Diagnose- und Therapiemöglichkeiten vorhanden.

Für unsere Klinik suchen wir im Zuge der Altersnachfolge

zum 01.11.2015 eine Oberärztin / einen Oberarzt mit zukünftiger Chefarztoption



Das zeichnet Sie aus!

Sie verfügen über eine internistische Facharztausbildung mit entsprechender Zusatzqualifikation für Psychosomatik oder Psychiatrie. Ihre hohe fachliche Expertise und Ihr sicheres Einfühlungsvermögen befähigen Sie dazu, Patienten mit psychosomatischen und inneren Erkrankungen optimal zu betreuen. Ebenso ausgeprägt wie überzeugend sind Ihre Sozial- und Führungskompetenz sowie Ihre Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln.

Das sind unsere gemeinsamen Ziele!

Durch Ihr umfangreiches Wissen und Ihre Ideen geben Sie unserer Klinik den fachlichen Rückhalt, damit wir unsere sehr gute Entwicklung der letzten Jahre konsequent fortsetzen können. Die medizinische Leistungsfähigkeit des Teams werden Sie an der Seite unseres Chefarztes nachhaltig zu steigern wissen. Dabei gelingt es Ihnen, vorhandene Ressourcen optimal zu nutzen, zielgerichtet weiterzuentwickeln und Ihre Mitarbeiter begeisternd einzubeziehen, um unsere Klinik zu wirtschaftlichem Erfolg zu führen. Als unterstützende Schnittstelle im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Waldfriede setzen Sie durch Ihre Leistungsbereitschaft und Ihre lösungs- und teamorientierte Arbeitsweise neue Impulse. Die ethischen Ziele unseres christlichen Trägers mitzutragen und in der täglichen Arbeit an deren Umsetzung mitzuwirken, ist Ihnen Ansporn und Anliegen zugleich.

Sie können sich vorstellen, die Zukunft unserer Privatklinik mitzugestalten?

Dann freuen wir uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung. Ergänzende Informationen zur Klinik erhalten Sie unter www.klinik-nikolassee.de. Für fachliche Fragen steht Ihnen der Chefarzt Privatdozent Dr. med. Dietmar Frost unter der Telefonnummer 030. 803 09 10 gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Krankenhaus Waldfriede, Argentinische Allee 40, 14163 Berlin-Zehlendorf
Vorstand: Bernd Quöß, Tel.: 030. 81 810-0 | Mail: b.quoss@waldfriede.de

Das Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (AWW) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sucht für die Immanuelschule (Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe) in Oranienburg zum 01.08.2015 eine/einen



Schulleiterin/Schulleiter

Gesucht wird eine engagierte und qualifizierte Führungspersönlichkeit, die in der Leitungsfunktion gemeinsam mit einem motivierten Kollegium die Immanuelschule in Oranienburg auf der Grundlage des adventistischen Glaubens und der im Leitbild der Schule formulierten Ziele führt und weiter entwickelt.

Erwartet werden klare Führungsvorstellungen, Aufgeschlossenheit, Kenntnisse der allgemeinen Entwicklungsfelder einer allgemein bildenden Schule, Belastbarkeit und eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Darüber hinaus werden konzeptionelle Fähigkeiten, Personal- und Fachkompetenz insbesondere in pädagogischen Fragen erwartet. Vorausgesetzt werden die schul- und laufbahnrechtlichen

Qualifikationen für diese Schulleitungsstelle sowie die Zugehörigkeit zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die aktive Unterstützung des adventistischen Profils.

Zur Schule gehören eine Grundschule (Freie Adventschule Oberhavel), eine Gesamtschule und eine gymnasiale Oberstufe (im Aufbau) mit insgesamt 123 Schülerinnen und Schülern. Die Arbeit in der Schule ist vom christlich adventistischen Menschenbild und den sich daraus ergebenden Werten geprägt.

Die Vergütung erfolgt derzeit mit 85% der öffentlichen Regelungen. Eine aussagekräftige schriftliche Bewerbung bitte bis zum 01.07.2015 richten an:

Advent-Wohlfahrtswerk e. V. · Herrn Christian Fischer · Hildesheimer Straße 426 · 30519 Hannover
Christian.fischer@aww.info · 0511-97177122 · www.aww.info

BEWÄHRTES IM HANDLICHEN FORMAT



Die große biblische Erzählung zum Weitergeben!



Geeignet für:

- Gemeindeglieder, die noch nicht lange getauft sind
- Freunde und Bekannte, die auf der Suche nach Gott sind
- Menschen, die offen für das Evangelium sind
- Jugendliche in der Gemeinde

Diese Bücher sind gekürzte und sprachlich modernisierte Fassungen der „Entscheidungsserie“ von Ellen White. Millionen Leser sind durch sie inspiriert und bereichert worden.

ALLE FÜNF BÄNDE:
Art.-Nr. 1594,
€ 13,95 (Gesamtpreis)



ORIGINALTITEL:
Patriarchen und Propheten



ORIGINALTITEL:
Propheten und Könige



ORIGINALTITEL:
Das Leben Jesu



ORIGINALTITEL:
Das Wirken der Apostel



ORIGINALTITEL:
Der große Kampf

Band 1: Der Auftakt

Der Beginn der Menschheitsgeschichte, die Patriarchen und die Anfänge des Volkes Israel bis zu König David.

544 Seiten, Art.-Nr. 1595; € 2,90

Band 2: Die Erwählten

Die Geschichte des geteilten Reiches Israel von König Salomo bis zur Rückkehr aus dem Exil in Babylon.

416 Seiten, Art.-Nr. 1596; € 2,90

Band 3: Der Sieger

Das Leben und Wirken von Jesus von Nazareth, seine Auseinandersetzungen mit der religiösen Obrigkeit und sein Einsatz für die Menschen, der ihn ans Kreuz brachte.

576 Seiten, Art.-Nr. 1597; € 2,90

Band 4: Die Botschafter

Das Wirken der Apostel Jesu, die Bedeutung ihrer Briefe und die Missionsreisen des Paulus.

384 Seiten, Art.-Nr. 1598; € 2,90

Band 5: Das Finale

Die Geschichte und das künftige Schicksal der Gemeinde Jesu Christi und die Konflikte um die Wahrheit der Bibel.

432 Seiten, Art.-Nr. 1599; € 2,90
5er Pack, Art.-Nr. 15990; € 10

Das neue Liederbuch

glauben • hoffen • singen



Softcover-Ausgabe **30,-€*** / 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe

35,-€* / 40,-€
Art.-Nr.: 260



Organisten-ausgabe

45,-€* / 50,-€
Art.-Nr.: 264



Begleit-mp3-DVD

39,95€** / 49,95€
Produziert von
STIMME DER HOFFNUNG
Art.-Nr.: 200004

Lederausgabe **65,-€*** / 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe **79,-€*** / 85,-€
mit Reißverschluss
(begrenzte Auflage,
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



Elektronische Ausgabe **24,99€** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de
und auf allen gängigen Portalen
(ab 01.09.2015)

Bestellschein

Name des Bestellers:

Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer:

E-Mail:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,-€*	35,-€	*Subskriptionspreis bis zum 31.10.2015 (Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,-€*	40,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,-€*	85,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,-€*	50,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	39,95€**	49,95€	**Vorbestellpreis bis zum 31.10.2015

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.advent-verlag.de/liederbuch

